Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 28. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 8. Juli 1936. 17. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Posener Landwirtschaft. — Pflanzenschädlinge und -krankheiten im Monat Juli. — Weidekrankheiten der Pferde und Rinder. — Vereinskalender. — Forstbereisung in Alttomischel. — Felder- und Wirtschaftsbesichtigungen in Schlehen, Marzenin, Thiergarten, Schokken, Lobsens. — Konversion. — Zum 70. Geburtstag des Ehepaares Paul Busse. — Getreidelombard- und Vorschußkredite. — Ankauf von Remontepferden. — Ausstellung ostpreußischer Pferde während der Olympiade. — Allpolnische Messe für Braugerste. — Produktion und Absatz von Oelsämereien. — Marktberichte. — Roggendurchschnittspreis. — Tierschau der Danziger Herdbuchgesellschaft. — Beilage „Die Landfrau": Mahnen und Drohen in der Kinderstube. — Richtiges Schlachten des Geflügels. — Küchenkräuter. — Verwendung von Kirschen. — Grundregeln für den Garten. — Vereinskalender. — Beilage „Die Landjugend": Jeder muß mithelfen. — Beobachtungen von Pflanzenkrankheiten. — Düngungsversuche. — Arbeitsstoff für die Zusammenkünfte. — Fahrbare Tränke. — Verhütet Astbrüche bei Obstbäumen. — Ausflug der Jungbauerngruppe Janowitz. — Ausflug der Teilnehmer am Fortbildungskursus Linde. — Nachweis von Jungbauern. — Vereinskalender.

Posener Landwirtschaft in der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1936.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die überwiegend kalten Tage der ersten Junihälfte wurden durch eine Hitzewelle, die sich fast auf die ganze Berichtszeit erstreckte, abgelöst. Bis zum 20. Juni war es trocken und warm, dann kühlte es sich etwas ab und regnete zeitweilig, während vom 24. Juni an wieder heißes Wetter einsetzte, das bis zum Ende des Monats anhielt. Die warme Zeit beschleunigte den Reifeprozeß des Getreides, zumal auch die Niederschlagsmengen nur ungenügend waren. Am schlimmsten war es im Wongrowitzer und Gnesener Kreise bestellt. In der Gegend von Markstädt z. B. gab es seit dem 2. Juni bis Ende des Monats nur 6 mm Regen, so daß der Boden völlig ausdorrte und eine Notreife sich beim Getreide geltend macht. Auch an Weidefutter fehlt es dort, da die Weiden ausgetrocknet sind. In einzelnen Gegenden gab es in der Berichtszeit überhaupt keinen Regen oder nur einige wenige Millimeter, wie wir aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersehen können: in Kuźniki 2, Siemionka (Kr. Kempen) 26, Konarzewo (Kr. Krotoschin) 19, Powodowo (Kr. Wollstein) 27, Ziemnice (Kr. Lissa) 3.5, Roniken (Kr. Lissa) 3.5, Lissa 0, Stralkowo (Kr. Wreschen) 12, Nadojewo (Kr. Posen) 6, Kowanowo (Kr. Obornik) 11, Markstädt (Kr. Wongrowitz) 6, Stajkowo (Kr. Czarnikau) 20, Erlau (Kr. Wirsitz) 30, Jaroszewo (Kr. Znin) 0, Dąbrówka st. (Kr. Bromberg) 20 mm. In Gegenden mit reichlicheren Niederschlägen kam der Regen zum größten Teil in Gewitterschauern nieder. Am Tage stieg die Temperatur bis zu 33° C und auch die Nächte waren recht warm.

Die Entwicklung der Kulturpflanzen befriedigte nicht überall. Auf den leichteren Böden und in trockenen Lagen ist die Sommerung etwas kurz im Stroh. Der Sommerweizen hat in der Berichtszeit abgeblüht und auch die zeitiger bestellten Kartoffeln stehen bereits in der Blüte, hatten aber auf den leichteren Böden kein freudiges Wachstum mehr gezeigt. Die Hülsenfrüchte haben gut abgeblüht, doch haben sich die Erbsen vielfach gelegt. Die Wiesen und Weiden sind in den regenarmen Gegenden schlecht nachgewachsen und die anderen Futterpflanzen haben ebenfalls unter der Trockenheit schon gelitten. Recht gut stehen in diesem Jahr der Mais und die Sonnenblumen, ebenso das Sudangras und die Untersaaten.

Die Heuernte wurde in den südlichen Kreisen in der Berichtszeit beendet, und die Erträge sind recht günstig. Die Luzerne wird auch schon zum zweiten Male gemäht. Raps, Rübsen und Wintergerste wurden ebenfalls gemäht und vielfach auch schon eingefahren. Die Wintergerste hat in diesem Jahr recht gut eingeschlagen. Es werden uns Morgenerträge von 11 bis 15 Ztr. genannt. Der Raps verspricht ebenfalls eine gut Ernte. Nach abgeerntetem Winterfutter wurden noch Wruken gepflanzt, weiter Kartoffeln behäufelt, Rüben gehackt und Kleebracheschläge sowie der Acker nach Oelfrüchten geschält. Auch Unkraut wurde noch viel gejätet; denn man kann in diesem Jahr viel verunkrautete Schläge sehen. Besonders stark treten Schmiele, Mohn und Disteln auf.

Von den tierischen Schädlingen sieht man in einzelnen Gegenden viel Blattläuse, und zwar nicht nur auf den Obstbäumen, sondern auch auf Rüben. Für die Rübenblattwanze war in diesem Jahr die Witterung sehr ungünstig, so daß sie nicht so stark aufgetreten ist wie in früheren Jahren. In Trockengebieten machen die Engerlinge viel Schaden. Von den Pflanzenkrankheiten kann man viel Rost am Getreide, ebenso Flugbrand, hauptsächlich beim Hafer, beobachten. Lupinen leiden unter der Welkekrankheit.

Wie sich die Getreidepreise weiter gestalten werden, ist schwer vorauszusehen. Beim Weizen dürften sie sich halten, da die Weizenernte in verschiedenen Gebieten Amerikas infolge der dort herrschenden Dürre sehr schlecht ausfallen wird. Beim Roggen ist wiederum damit zu rechnen, daß ein Teil zu Spiritus verbrannt wird. Immerhin dürfte bei dem herrschenden Geldmangel auf dem Lande das Roggenangebot nach der Ernte sehr anwachsen und eine stärkere Preissenkung zur Folge haben. Es wird daher wohl ratsam sein, Getreidelombardkredite in Anspruch zu nehmen. Von seiten der Organisationen sind Bestrebungen im Gange, die Aktion bei der Kreditverteilung zu beschleunigen, damit die Landwirte schon im Juli Anleihen bekommen können.

Pflanzenschädlinge und -krankheiten im Monat Juli.

Unter der Voraussetzung, daß die bereits in den früheren Aufsätzen behandelten Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge nicht mehr oder nur ausnahmsweise wegen ihrer Wichtigkeit erwähnt werden sollen, sowie unter der Voraussetzung, daß die in diesen Aufsätzen eingehaltene Gliederung etwas willkürlich ist, und sich je nach Ablauf der Witterung etwas verschieben kann, sei auf das voraussichtliche Auftreten folgender Schädlinge und Pflanzenkrankheiten im Juli hingewiesen.

Am Getreide zeigen sich auch in diesem Monat verschiedene Arten des Rostes. Das Auftreten ist jedoch sehr von dem Witterungsverlauf abhängig. Mit Rost verwechselt wird häufig der Roggenstengelbrand, der auf den Roggenhalmen schwarze Streifen verursacht, die im späteren Stadium ein schwarzes Pulver (Sporen) absondern, weiter auch die Schwärze des Getreides, die besonders bei feuchter Erntewitterung, aber nur auf bereits abgereiften oder abgestorbenen Pflanzen durch die Schwärzepilze hervorgerufen wird. Häufig tritt diese Erkrankung auch auf dem lange bei feuchter Witterung in Stiegen stehenden Getreide auf, das dann wie mit Ruß überstäubt aussieht.

Eine verhältnismäßig seltene Krankheit ist die Radekrankheit des Weizens, die darin besteht, daß kleine Würmer — Aelchen — vom Boden aus durch die Pflanzen in die Fruchtanlagen einwandern und dort ein Verkümmern der in der Ausbildung befindlichen Körner verursachen. Diese Körner müssen aus dem Saatgut entfernt werden, dürfen aber auch nicht ohne Zerkleinerung verfüttert werden, weil die Aelchen sonst unbeschädigt den Verdauungsprozeß überstehen und mit dem Mist wieder auf das Feld gelangen. Ist der Sommer sehr regenreich, so treten zur Zeit der Ernte häufig an Weizen- und Roggenähren rötliche Polster auf, die aus Fusariumpilzen bestehen. Da in diesem Fall das Saatgut infiziert wird und dann die Gefahr des Auswinterns durch Schneeschimmel besteht, ist eine Beizung dieses Saatgutes dringend angezeigt.

Eine bekannte Pilzkrankheit des Roggens ist das Mutterkorn. Diese Erkrankung beginnt damit, daß die Kornanlage zur Blütezeit eine klebrige Flüssigkeit absondert, den „Honigtau“, der von Insekten aufgenommen und auf andere Blüten übertragen wird, wodurch diese angesteckt werden. Aus diesen Fruchtanlagen entwickelt sich an Stelle des normalen Kornes ein vergrößertes Gebilde, das sogenannte Mutterkorn. Dieses verursacht bei Verfütterung Erkrankungen, läßt sich aber andererseits als Heilmittel an die Apotheken verkaufen.

Die zweite Generation der Fritfliege bzw. deren Maden fressen die in der Entwicklung begriffenen Körner des Hafers und der Gerste aus. Diese auch äußerlich erkennbar beschädigten Körner enthalten meist noch die Larven oder Tönnchenpuppe der Fritfliege. Ein Taubbleiben der Aehren und Rispen kann aber auch eintreten, wenn das Getreide kurz vor dem Schoßen durch Hagel verletzt wurde. Vielfach bilden aber den Grund dazu auch Blasenfüße, winzig kleine Insekten, die von den Spelzen nur fadenartige, weiße Gebilde zurücklassen und beim Ausklopfen der Aehren über weißem Papier leicht ausfallen und dann zu sehen sind. Häufig findet man neben den schwarzen auch rote Tierchen, die die Larven des Blasenfußes sind.

Beim Roggen beobachtet man häufig einen unvollständigen Besatz mit Körnern. Der Grund dazu liegt nicht nur im schlechten Abblühen, sondern ist auch eine erbliche Eigenschaft (Schartigkeit). Von Feldern, wo diese stark auftritt, soll man kein Saatgut nehmen. Da sich in schartigen Aehren die einzelnen Körner infolge des größeren zur Verfügung stehenden Raumes stärker entwickeln, kann man die Schartigkeit in seinen Roggenbeständen auch dadurch verbreiten, daß man zur Saat nur die größten Körner auswählt. Natürlich ist das nur dann der Fall, wenn erbliche Schartigkeit vorhanden war.

Ein plötzliches Absterben und Notreife — einzelne Pflanzen werden plötzlich weiß — wird verursacht durch die beim Weizen, aber auch bei anderen Getreidearten auftretenden Fußkrankheiten. An den erkrankten Pflanzen findet man abgestorbene Wurzeln und einen geschwärzten, abgestorbenen Halmgrund. Man hat als Ursache beim Weizen einen besonderen Pilz, Halmtöter, beim Roggen eine andere Art, Roggenhalmbrecher, festgestellt. Häufig wird die Fußkrankheit aber auch durch Fusarium (Schneeschimmelpilze) hervorgerufen. Das Auftreten dieser Krankheit in starkem Maße deutet auf Unregelmäßigkeiten im Entwicklungsrhythmus der Pflanzen hin, die durch Witterung und Bodenverhältnisse bedingt sind.

Ein Umknicken der Halme, besonders beim Roggen, tritt auch als Folge der Schädigung durch die Sommergeneration der Hessenfliege ein. Zum Unterschied von den Fußkrankheiten findet man in diesem Fall an den Knickstellen des Halmes die Larven oder leinsamenähnlichen Puppen dieses Schädlings. Die Bekämpfung erfolgt wie bei der meist gemeinsam mit der Hessenfliege auftretenden Fritfliege durch Schaffung von Fangpflanzen in der Form, daß das Ausfallgetreide durch baldiges Stoppelschälen zum Aufgehen gebracht und dann kurz vor der — späten — Saat tief umgepflügt wird.

Unter den Fliegen, die besonders den Weizen befallen, ist die gelbe Halmfliege zu nennen, deren Made entlang den obersten Stengelteil einen Gang frißt, wobei die betreffende Aehre nicht aus dem Hüllblatt herauskommt (Gicht). Als Gegenmittel wären zu nennen möglichst frühe Aussaat des Sommergetreides und ebenso wie bei der Fritfliege nicht zu frühe Aussaat der Wintersaaten.

Die gegen 10 mm lange Larve eines anderen Schädlings, der Halmwespe, durchfrißt den Getreidehalm von oben bis unten, was man durch Aufspalten des Halmes feststellen kann. Besonders an den Knoten bemerkt man die Fraßwirkung und auch zurückgebliebene Exkremente des Tieres. Sie verläßt den Halm am unteren Ende. Meist befindet sie sich zur Zeit des Mähens noch dort und bleibt als Puppe in den Stoppeln. Sie wird dann zweckmäßigerweise gleich untergeschält. Die Schädigung besteht in einer schlechteren Kornausbildung. Durch Fressen an den Aehren bzw. den jungen Getreidekörnern schädigen auch die 20 mm langen, grünen, mit 2 hellroten Rückenstreifen versehenen Raupen der Roggeneule, oder auch die 40 mm lange, grüne, mit 3 weißen Längsstreifen versehenen Raupen der Queckeneule sowie der Getreidelaufkäfer in seiner Sommergeneration.

Bei den Kartoffeln tritt die Krautfäule als Vorläufer der Knollenfäule auf, besonders bei feuchtwarmer Witterung, wobei an den Blättern bräunliche Flecken mit weißer Umrandung auftreten. Zur Bekämpfung ist das Spritzen mit Kupfervitriolkalkbrühe brauchbar, auch in vorbeugendem Sinne, jedoch für unsere Verhältnisse, wenn es sich nicht um hochwertiges Saatgut handelt, wohl zu teuer. Diese Krankheit tritt auch auf der Tomate, die ja eine Verwandte der Kartoffel ist, auf. Eine andere Fleckenkrankheit der Kartoffel ist die Dürrfleckenkrankheit, die einfache, schwarzbraune, sich über das ganze Blatt allmählich ausbreitende Flecken erzeugt, weiter eine Fleckenkrankheit, bei der sich auf der Unterseite der anfangs gelben, dann braunen Blattflecken ein grauvioletter Pilzrasen zeigt. Von weiteren Kartoffelkrankheiten sind zu nennen: die bereits früher erwähnte Schwarzbeinigkeit, die auch in einer durch den Rhizoctoniapilz verursachten Form auftritt, weiter die Kräuselkrankheit, bei der ein eigenartiges Kräuseln der Blätter zu beobachten ist, die Mosaikkrankheit in ihren verschiedenen Stadien, bei welcher die beschatteten Blätter helle Flecken aufweisen, die Blattrollkrankheit, bei der die gelb werdenden Blätter im Gegensatz zur Kräuselkrankheit sich tütenförmig zusammenrollen.

Auf den Rübenfeldern treten die Nematoden jetzt stark in Erscheinung, die durch Mattwerden der Rübenpflanzen an heißen Tagen, die dunkelgrüne Färbung der Blätter, sowie auch durch Feststellung der stecknadelkopfgroßen weißen Auswüchse an den feinsten Würzelchen zu erkennen sind. Auf Böden leichter Natur, die eine alkalische Reaktion haben, tritt die Herz- und Trockenfäule auf, die mit Hilfe von verhältnismäßig billigen Boraxlösungen sehr wirksam bekämpft werden kann. Es sterben bei dieser Krankheit die jüngsten Blätter zuerst ab. Eine andere „Herzblattkrankheit“ wird durch den falschen Meltau bewirkt, der von den jüngsten inneren Blättern ausgehend, auf der Unterseite der Blätter einen feinen, weißen Flaum bildet, welcher unter Verkrümmung zum allmählichen Absterben der Blätter führen kann. Die Blattfleckenkrankheit der Rübe beginnt mit zahlreichen kleineren

Flecken mit einem roten Rand, die sich immer mehr vergrößern und ausbreiten und allmählich das Absterben der Blätter verursachen. Bei der ähnlich verlaufenden Blattbräune fehlt der rote Rand am Anfangsstadium der Krankheit. Das Welken oder die kümmerliche Entwicklung der Rüben kann auch hervorgerufen werden durch daran fressende Engerlinge, aber auch durch den Wurzeltöter, ein Bakterium, das das Abfaulen der Wurzeln von unten her verursacht. Weiter tritt in den Rüben oft schädigend die grüne Raupe der Ypsiloneule — eine sogenannte Erdraupe — auf, die die Blätter kahlfrißt. Diese ist ähnlich wie der im Juni erwähnte nebelige Schildkäfer durch Bespritzen mit einer 0.12%-igen Lösung von Schweinfurter Grün und 4% Kalk zu bekämpfen, sowie durch Absuchenlassen der Felder durch Geflügel. Jetzt zeigen sich auch die ersten Auswirkungen des Befalls der Rübenwanze, des schlimmsten Rübenschädlings. Dabei zeigt sich ein Kräuseln der Blätter, so daß der oberirdische Teil der Rübe eine eigenartige Form „Bubikopf" annimmt.

Meltau und auch Wurzeltöter treten auch auf Luzerne auf, während der Klee vielfach durch den Stengelbrenner geschädigt wird. Es ist dies eine Pflanzenkrankheit, bei der auf den unteren Stengelteilen lange schwarze Flecken auftreten, die zum Absterben der Pflanzen führen.

Auf Bohnen und Erbsen treten meist ohne besonderen Schaden zu verursachen, verschiedene Rostarten und Blattfleckenkrankheiten auf, die bei den Bohnen als Brennfleckenkrankheit unangenehm wird, wenn diese als grüne Bohnen verkauft werden sollen. Gegen diese Erkrankungen hat sich das Beizen des Erbsen- und Bohnensaatgutes bewährt. In den reifenden Erbsen findet sich der Erbsenwickler, dessen Maden die Früchte aushöhlen, sowie auch der Erbsensamenkäfer, dessen Larven und später die Puppen sich in den Früchten selbst entwickeln, ohne das äußerlich Anzeichen dafür vorhanden sind. Die Früchte verlieren ihre Keimfähigkeit und der Schädling kommt außerdem mit diesen Früchten wieder auf das Feld des nächsten Jahres. Auch in den Gemüsegärten werden jetzt besonders stark Bakterien und Pilzkrankheiten auftreten. In den Hopfengärten kann sich neben den Hopfenblattläusen der schwarze Rußtau schädigend bemerkbar machen, nicht zu vergessen auch der Meltau auf Blättern und Früchten. Durch die sogenannten Milbenspinnen wird am Hopfen auch der Kupferbrand hervorgerufen, der eine rötliche Verfärbung der Blätter und Früchte hervorruft, die dadurch entwertet werden. Gegen diese Schädigung hilft die Spritzung, mit der auch die Blattläuse bekämpft werden: etwa 1—2%-ige Schmierseifenlösung, oder auch andere chemische Mittel.

Welage, Abteilung Versuchswesen.

Weidekrankheiten der Pferde und Rinder.

Von Oskar Hartwig, Berlin.

Unermeßlicher Schaden entsteht jährlich der Landwirtschaft durch die Wurmkrankheiten unserer Haustiere.

Die Pferde und Fohlen haben besonders unter zwei Arten von Schmarotzern zu leiden, den Spulwürmern und den Palisadenwürmern. Die Krankheitserscheinungen beim Befall von Spulwürmern äußern sich durch Reizzustände in den verschiedensten Organen, so können die im Fleisch wandernden Larven Lungenentzündung, Bronchialkatarrh und bei Fohlen auch Gelenkentzündungen (Lähme) hervorrufen. Die ausgewachsenen Würmer verursachen Magerkeit trotz guter Freßlust, zeitweise Verdauungsstörungen, Kolikanfälle, stumpfes, glanzloses Haarkleid, Blutarmut, Verstopfung des Darmes, Durchbohren der Darmwand und damit bisweilen Bauchfellentzündung. Mit dem Kot des Tieres gelangen die Eier der Rundwürmer ins Freie, wo sie sich zu Larven entwickeln, die durch Aufnahme verunreinigten Trinkwassers oder Futters wieder in andere Pferde gelangen. In diesen durchbohren sie die Darmwand, gelangen ins Blut und auch in die Lunge; herangewachsen zu 1,5 Millimeter langen Würmchen, wandern sie zum Rachen, werden verschluckt und beginnen sodann im Darm wieder mit dem Eierlegen. Deshalb sind mehrere Wurmkuren durchzuführen, und zwar im Abstande von 3—4 Wochen, deren letzte mindestens 12 Wochen nach der ersten zu liegen hat, um alle Würmer und Larven restlos zu töten. Außerdem sollen auch die Eier vernichtet werden, was durch sorgfältige Beseitigung des Kotes geschieht, der hochgepackt im Heißgärverfahren die Wurmbrut zerstört. Stalldesinfektion mit heißem Wasser, täglich zweimaliges Reinigen der Tränktröge und Futtergefäße neben häufiger Erneuerung der Einstreu sind unerläßliche Maßnahmen.

Aehnlich ist es bei den Palisadenwürmern, auch Blutwürmer genannt, die ebenfalls diesen Kreislauf durch den Darm usw. bis in die Lunge machen, wo sie glasige Knötchen bilden bzw. in der Gekrösarterie das Blutgefäß erweitern und meist auch verstopfen, so daß Koliken auftreten. Auch innere Verblutung kann durch Platzen der Adern eintreten, mindestens aber schwere Blutarmut, bedingt, durch die ausgeschiedenen Giftstoffe der Schmarotzer. Daneben zeigen die befallenen Pferde Freßunlust und Abmagerung, neben sauren, stinkenden Durchfällen. Fehlgeburten bei Stuten sind gleichfalls auf diese Ursache zurückzuführen. Die Behandlung der Tiere muß sich auf zweimalige Wurmkuren jedes Jahr erstrecken, dazu soll noch eine zweckmäßige Vorbeuge treten, unterstützt durch eine kalkreiche Ernährung mit Hafer-Beifütterung. Zu entfernen ist natürlich der Kot auf den Weiden, die mit 2 dz/ha Kalkstickstoff oder 8—16 dz/ha Kainit gedüngt werden sollen. Der Dünger wird sehr hoch gepackt und mit Kalkmilch übergossen. Tränken sind unbedingt sauber zu halten und der Weidegang erst zu beginnen, wenn die Sonne den Tau schon abgetrocknet hat.

Bei den Rindern treten auch zahlreiche Wurmkrankheiten auf. Zu nennen wäre als erste die Leberegelseuche, die besonders bei Kühen die Milchleistung beeinträchtigt und die Entwicklung hemmt. Folgeerscheinungen sind auch Durchfall, Blutarmut und Schwäche. Die Entwicklung all dieser Würmer ist sehr ähnlich, so daß auf eine nähere Beschreibung verzichtet werden kann; als gemeinsames Merkmal haben sie jedoch, daß feuchte Stellen, Tümpel u. dgl. ihre Brutstätten darstellen. In verseuchten Gegenden ist eine 2—3malige Behandlung jedes Jahr mit bekannten Mitteln erforderlich. Vorbedingung zur Gesunderhaltung unseres Viehbestandes ist auch hier eine richtige Wasserwirtschaft, insbesondere sorgfältige Grabenreinigung und Trockenlegung von Tümpeln. Kupfervitriol, in Mengen von 20—50 g auf 1 cbm Wasser gebracht, entseucht jede Tränkstelle und wirkt auf das Vieh unschädlich; allerdings gehen die Fische davon ein.

Die Jungrinder werden oft von den Lungenwürmern heimgesucht, die ebenfalls in die Lunge gelangen und Husten, verbunden mit Abmagerung, hervorrufen. Auch hierbei gelten die üblichen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen, zu denen eine kräftige Ernährung unterstützend treten muß. Auch die Magen- und Darmseuche der Kälber hat ihre Ursache in verschiedenen Arten kleiner haarförmiger Würmer, die im Labmagen und Dünndarm der Rinder leben. Blutarmut und Abmagerung sind die Folgen, im weiteren Verlauf der Krankheit zeigen die Tiere ein lecksuchtähnliches Verhalten, bekommen Durchfälle, Aufblähen, Krämpfe und wassersüchtige Zustände. Nur durch Kotuntersuchungen kann man den Erreger feststellen, der dann durch Wurmkuren in 2—3wöchigen Abständen bekämpft wird. Eine Aufstellung der Tiere empfiehlt sich, desgleichen nahrhafte Kost, am besten Silofutter. Die Düngung der Weiden und die Desinfizierung der Ställe erfolge wie beim Auftreten der Spul- bzw. Palisadenwürmer.

Endlich sei noch das Blutharnen der Rinder erwähnt, das unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt ist, wie Waldkrankheit, Weiderot, Herzkrankheit, Rotharnen, Maiseuche u. a.; verursacht wird es durch einen Erreger, der im Blute lebt und die roten Blutkörperchen zerstört. Die Rinderzecke überträgt diese gefürchtete Seuche, die sich in Fieber, Hinfälligkeit und mit Blut vermischtem Durchfall äußert. Dabei wird der Harn grünlichrot bis schwarzrot, die Milch jedoch gelb und bitter. Die erkrankten Tiere sind sofort in den Stall zu nehmen und ausreichend zu füttern, daneben wäscht man sie mit einer Kochsalzlösung zur Entfernung der Zecken, auch leisten hierbei Einspritzungen neuartiger Heilmittel gute Dienste. Auch das Betupfen mit Kreolin und Petroleum hat

sich oft bewährt, desgleichen das Verbringen der Rinder in die Schwefeldioxyd-Gaszelle. Von den Weiden sind Erlengebüsche als Wohnstätten der Zecken zu entfernen, auch sollen damit befallene Grünländereien ein Jahr lang nicht mehr vom Vieh beweidet werden. Als gute Vorbeuge gilt übrigens besonders in verseuchten Gebieten das jährliche Impfen der Rinder mit einem wirksamen Impfstoff. Schließlich sei noch die gefährlichste Weidekrankheit erwähnt, die **Grastetanie**, die deshalb so gefürchtet ist, weil man bis jetzt weder ihre Ursachen kennt noch wirksame Abwehrmittel dagegen. Anfangs mit vorgestrecktem Hals und gespreizten Beinen, zähneknirschend und mit ängstlichem Blick dastehend, bekommen die Tiere bald Durchfall und Krämpfe, nach einiger Zeit gehen sie ein.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schrimm: Montag, 27. 7., 9 Uhr im Zentralhotel. **Wreschen:** Donnerstag, 30. 7., 10. 15 Uhr im Hotel Haenisch.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Zweigstelle ist bis zum 21. 7. geschlossen. Sprechstunden finden jeden Montag u. Donnerstag vorm von 8—1 Uhr statt. Der Geschäftsführer ist am Donnerstag, d. 16., 23. und 30. 7. von 9—12 Uhr anwesend. **Pinne:** Freitag, 10. 7., bei Herrn Ortlieb. **Bentschen:** Freitag, 17. 7., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 20. 7., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 21. 7., bei Herrn Weigelt.
Haushaltungskursus Neutomischel: Schlußfest siehe S. 496.
Haushaltungskursus Opalenica: Schlußfest siehe S. 496.

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle ist ab 13. Juli bis 14. August nur Dienstag und Freitag von 8—1 Uhr geöffnet.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: Freitag, 10. 7., bei Pachale. **Pleschen:** Montag, 13. 7., bei Wenzel. **Schildberg:** Donnerstag, 16. 7., in der Genossenschaft. **Koschmin:** Montag, 20. 7., bei Neumann. **Kempen:** Dienstag, 21. 7., im Schützenhaus. **Kobylin:** Freitag, 23. 7., bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, 24. 7., bei Pachale.
Versammlungen: Ortsgruppe Eichdorf: Sonnabend, 11. 7., 8 Uhr bei Fr. Schönborn. **Ortsgruppe Kozminiec:** Sonntag, d. 12. 7., 10.30 Uhr vorm. bei Sobczak. **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, d. 12. 7., 5.45 Uhr bei Taubner. In den vorstehenden drei Versammlungen Vortrag von Herrn Styra-Posen über: „Der Landwirt in unserer Zeit."

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 10. und 24. 7. **Rawitsch:** 17. und 31. 7.
Ortsgruppe Schmiegel und Wulsch: Versammlung 12. 7., um 16,30 Uhr bei Fechner. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen. **Diejenigen Mitglieder, welche zum Herbst Bienenzucker brauchen, werden gebeten, denselben bei uns zu bestellen.** (Bescheinigung über die Anzahl der Bienenstöcke und Geld — 60 Groschen pro 1 Kilo mitbringen.)

Bezirk Wirsitz.

Ortsgruppe Wissek: Freitag, 10. 7., 7 Uhr Sitzung in Tlukomy, im dortigen Saal (und nicht, wie angegeben, im Lokal Schmidt). Vortrag des Herrn Schmellekamp-Sędziwojewo. **Ortsgruppe Mrotschen:** Sitzung Sonnabend, 11. 7., 6½ Uhr in Kosowo (Lindenburg) bei Siwkowski. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Kunde.
Sprechtage: Lobsens: Freitag, 17. 7., von 12—2.30 Uhr bei Krainick. **Exin:** Dienstag, 14. 7., von 10—2 Uhr bei Rossek.

Forstbereisung in Alt-Tomischel am 9. Juni 1936.

Am 9. d. M. fand auf Veranlassung des Forstausschusses der Welage unter Führung seines Vorsitzenden, Herrn Förster-Boguszyn, eine Waldbegehung in der Forst des Herrn von Poncet-Alttomischel statt, wozu dieser sein Revier liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt hatte. Es hatten sich etwa 10 Herren eingefunden, die nach einem überaus herzlichen Empfang seitens des Herrn von Poncet, seiner Gemahlin und seiner Söhne auf einer Reihe von Wagen die Revierfahrt begannen.

Der Weg führte zunächst durch das landschaftlich reizvolle Wiesengelände in den kleinen Revierteil Bluttke, wo durch die Aufforstung ehemaliger Pachtländereien mit Fichte und Erle ein günstiges Niederwildrevier geschaffen wurde. Im ersten Hauptrevier — Wytomyśl — wurde sodann eine dreijährige Kiefernkultur auf Grabestreifen vorgeführt, wobei von den Teilnehmern eifrig über die Bodenarbeit- und eigentlichen Kulturkosten eifrig debattiert wurde. Auf alle zahlreichen Fragen gab hier, wie im ganzen Verlauf der Begehung, der örtliche Oberförster, Herr Freymann, erschöpfend Auskunft. Eine längere Diskussion rief die Frage des Schutzes junger Kiefern- und anderer Kulturen gegen Kaninchenverbiß hervor. Bei der Weiterfahrt interessierte insbesondere ein älterer Fichtenbestand einer ehemaligen Wiesenaufforstung, der beweist, daß die Fichte auch außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes erhebliches zu leisten im Stande ist. Der in Alttomischel sehr verbreitet angewandte Fichtenunterbau in durch Forelenfraß stark verlichteten Stangen- und Althölzern, dürfte an manchen Stellen seine Berechtigung nur in seiner Bedeutung als Bodenschutz und dem guten Absatz als Weihnachtsbaum finden, da die Fichte auf den zum Teil sehr trockenen Sandböden sonst keine Zukunft haben wird. In den reichlich vorgeführten Saat- und Verschulkämpen interessierte die Zwischensaat von Lupine bei allen Holzarten, Fichte, Tanne, Lärche, Akazie, Birke, wodurch das Unkraut stark zurückgedämmt, und gleichzeitig eine intensive Stickstoffdüngung erreicht wird.

Die Fahrt ging weiter durch Althölzer mit z. T. starken Eichen- und Hainbuchenunterstand, auf guten Böden, worauf die Wuchsfreudigkeit, aber allerdings auch Ästigkeit der Kiefer hinweist.

Interessant war eine Kultur, die aus einem seinerzeit im verlichteten Stangenholz eingeführten Buchenunterbau hervorgegangen war, dann, nach Abtrieb des Stangenholzes, mit Fichte und Laubhölzern nachgebessert worden war. Es wird von Interesse sein, zu beobachten, welche Holzart hier einmal vorherrschend sein wird.

Nach einem Frühstück unter herrlichen alten Buchen, im Revier Ochopica, bei dem die Damen des Hauses in liebenswürdigster Weise die Gäste bewirteten, ging die Fahrt weiter an hervorragenden Kiefernkulturen vorbei, durch z. T. sehr geringwüchsige Stangenhölzer, in denen an einer Stelle der Fraß der Kiefernbuschhornblattwespe (Lophyrus pini) zu sehen war und die größtenteils durch ihren schlechten Wuchs auf die schlechte Provenienz des in den 90 er Jahren eingeführten Samens hinweisen, ins Revier Miszke.

Dieses Revier war besonders durch die Forleule heimgesucht worden, so daß etwa 400 Morgen kahlgeschlagen und wieder aufgeforstet werden mußten. Die Kulturen, am Anfang in Pflugfurchen, dann aber bald ausschließlich auf Grabestreifen ausgeführt, sind hervorragend gelungen und erhielten einen besonderen Reiz durch die Birkeneinfassung der Wege und Gestelle. Auf der Rückfahrt, wieder durch das Revier Ochopica, wurde noch der Versuch eines Buchenunterbaues in Kiefernstangenhölzern IV. Bon. gezeigt, der aber wohl nicht einmal seiner Aufgabe als Bodenschutz gerecht werden wird. Besondere Beachtung fand der Anbauversuch der Murraykiefer (Pinus Murrayana), die im Alter von 5 Jahren bereits über mannshoch ist und im Jahre 2—3 Triebe macht, während eine daneben liegende ebenso alte Kultur von Pinus silvestris kaum kniehoch war. Trotzdem sind die Erfahrungen mit der Murraykiefer noch zu jung, um ihren Anbau in größerem Maßstab zu empfehlen, es sei denn als Lückenbüßer bei ähnlicher Notwendigkeit wie bei der Bankskiefer (Pin. Banksiana), die sie an Wuchsfreudigkeit noch übertrifft, der sie aber im Ertrage von Schatten nachsteht.

Schließlich verdient noch ein Verschulkamp mit Larix japonika Erwähnung, die bisher an Wuchsfreudigkeit die danebenstehende larix polonica die wohl nur eine in Polen geerntete europaea darstellt) in den Schatten stellt.

Im ganzen Revier verstreute zahlreiche Kanzeln, Suhlen und Wildäcker zeugen von einem geregelten Jagdbetrieb. Verbiß- und Schälschäden in Kulturen und Dickungen, insbesondere an einzelnen ungeschützten Douglasfichten beweisen das Vorhandensein eines zahlreichen Wildstandes.

Nach der Rückkehr nach Alttomischel und einem gemütlichen Tee bei den liebenswürdigen Gastgebern, erfolgte noch die Besichtigung des Parkes, in dem eine Reihe von Exoten auf dem allerdings auch erstklassigen frischen Wiesenboden zu hervorragenden Exemplaren herangewachsen sind, so z. B. die Kanadische Weißfichte, (Picea alba), die Stechfichte, (Picea pungens), auch deren Variation glauca, weiter die Nordmannstanne (A. Bies Nordmaniana), die Hemlockstanne (AB. concolor), Douglasfichte und Weymouthskiefer und viele andere mehr. Zu geradezu phantastischen Ausmaßen entwickelte sich die Kanadische Pappel, auch Rosenkranzpappel genannt (Populus canadensis), die im Alter von ca. 25 Jahren über mannsstarke Stämme gebildet hat. Als seltenes Exemplar ist schließlich eine Birke mit lanzettierten Blättern Betula perrucosa var. lanceolata) zu erwähnen.

Alle Teilnehmer nahmen von dem durch das Wetter verschönten Tage viele bleibende Eindrücke mit und verabschiedeten sich mit herzlichem Dank von dem gastfreien Hause.

(—) Dr. Voß.

Felder- und Wirtschaftsbesichtigung der Ortsgruppe Schlehen.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Schlehen, Herr Willms-Góra, hatte die Mitglieder zu einer Wirtschaftsbesichtigung und Felderschau am 14. Juni eingeladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, an praktischen Beispielen zu lernen und gleichzeitig auch den Saatenstand in der dortigen Gegend zu besichtigen. Eine stattliche Anzahl von Teilnehmern, unter denen die Jungbauern stark vertreten waren, hatte sich bei Herrn Willms eingefunden. Unter Leitung des Herrn Ing. Karzel-Posen, der auf alle beachtenswerten Wirtschaftseinrichtungen hinwies, aber auch die noch vorkommenden wirtschaftlichen Mängel hervorhob, wurden die Betriebe der Herren Willms, Fritz und Jakob Ewers-Góra, sowie Storch-Schlehen besichtigt. Besonders gut gefallen hat dort das Milchvieh, das nicht nur in guter Form war, sondern sich auch

durch sehr beachtenswerte Milchleistungen auszeichnete. Da die drei ersten Besitzer dem Herdbuch angehören, ist die Milchleistung ihrer Kühe, die der Milchkontrolle unterstehen müssen, bekannt. Aber auch das Pferdematerial und die Schweinebestände waren gut. Bei Herrn Jakob Ewers bekamen wir ferner eine mustergültige Edelmiststätte zu sehen. Der Stand der Kulturpflanzen war recht befriedigend. Nach der Besichtigung versammelten sich die Mitglieder im Vereinsgasthaus Fengler, wo Herr Ing. Karzel nochmals zu dem Gesehenen Stellung nahm und Ausführungen über eine sachgemäße Organisation eines landwirtschaftlichen Betriebes machte. So war auch diese Veranstaltung für alle Teilnehmer sehr aufschlußreich und es schadet sich nur jeder selbst, der nicht solche anregenden Fortbildungsmöglichkeiten wahrnimmt.

Flurschau in Marzenin.

Auf Einladung von Herrn Rittergutsbesitzer Bremer versammelten sich die Ortsgruppen Briesen und Wreschen in Marzenin zur Flurschau. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Frauen und Angehörigen eingestellt. Nach kurzem Empfang im schattigen Park wurden die Felder besichtigt. Eine stattliche Anzahl von Wagen setzte sich in Bewegung, welche uns durch gut entwickelte Getreide-, Hackfrucht-, sowie Grünfutterschläge der Güter Marzenin, Kawenczyn, Czeluszczyn und Gulczewo brachten und die Teilnehmer in Staunen versetzten. Auf dem Gutshof in Marzenin angelangt, führte uns der Weg durch die Stallungen, wo uns der gutgepflegte Pferde- und Viehbestand erfreute. Bewundert wurde allgemein der über 20 Ztr. schwere Stammbulle der Herde. Großes Interesse fand die Edelmistanlage mit Jauchebassin, wo Herr Bremer an Ort und Stelle Belehrungen und Aufklärungen geben mußte.

Im Park versammelten sich dann alle Teilnehmer beim Glase Bier und bei Limonade, die Herr Bremer stiftete, wobei er uns noch einen Vortrag über seine jetzige Wirtschaftsweise hielt. Alle, die vor 7 Jahren auch bei Herrn Bremer an der Flurschau teilgenommenh atten, stellten fest, daß Herr Bremer während dieser Zeit Beachtenswertes geleistet hat.

Nach kurzem Dank des Vorsitzenden, Herrn Otto Müller, Briesen, und nach dem Gesang des Welage-Liedes fand anschließend Tanz statt. Alle Teilnehmer hatten das Gefühl, nachmittags viel Nützliches und Lehrreiches gesehen und abends fröhliche Stunden verlebt zu haben.

Flurschau der Ortsgruppe Thiergarten.

Am 21. Juni veranstaltete die Ortsgruppe Thiergarten ihre erste Flurschau. Es waren 66 Mitglieder, alt und jung, erschienen. Das Wetter dazu war sehr günstig. Von den Mitgliedern Zatom und Thiergarten waren Leiterwagen, grün geschmückt, zur Verfügung gestellt. Sammelpunkt war bei Herrn Jäger-Zatom.

Zuerst wurden unter Leitung des Herrn Jäger seine Ställe und Viehstände besichtigt. Die Ställe sind in gutem baulichen Zustand, auch der gesamte Viehbestand. Es wurden uns dann Dungstätten und Jauchegruben, die neuzeitlich eingerichtet sind, gezeigt. Auch der Garten wurde besichtigt. Ueber alles Gesehene muß Herrn Jäger Lob ausgesprochen werden. Es wurden dann die Wagen bestiegen, einer mit Jungbauern und Jungbäuerinnen, welche lustige Lieder sangen, und aufs Feld gefahren. Es wurden die Wiesen und Felder der Mitglieder Neu-Zattum und Thiergarten besichtigt, welche teilweise gute Fruchtbestände aufwiesen, besonders die Sommerfrüchte waren gut. Schließlich wurde mit großem Durst beim Gastwirt Rodenz in Thiergarten Halt gemacht, wo wir von den Frauen von Thiergarten zu einer Kaffeetafel, die reichlich mit Kuchen besetzt war, geladen wurden. Von allen wurde gut zugesprochen und von alt und jung frohe Lieder gesungen.

Darauf hielt der Vorsitzende Kuhnert eine kleine Ansprache. Das Mitglied Deglow-Zatum sprach über Zeit und Not der Landwirtschaft und ermahnte alle zum Zusammenhalt. Die Kuhnertsche Ortskapelle spielte dann flotte Tänze und es wurden von der Jugend neue Volkstänze vorgeführt. Zum Schluß wurde von alt und jung bis in die späten Abendstunden das Tanzbein geschwungen. Unsere erste Flurschau verlief bis zum Schluß in festlicher Stimmung und dürfte allen lange in guter Erinnerung bleiben.

Flurschau der Ortsgruppe Schokken.

Die Welage Ortsgruppe Schokken veranstaltete am 25. Juni eine Flurschau nach Chocicza und Popowo kośc. Um 2 Uhr nachm. versammelten sich die Mitglieder an der Gutsgrenze von Chocicza, wo sie von Herrn Rittergutsbesitzer Kuntze herzlich willkommen geheißen wurden. Herr Kuntze gab sodann einen kurzen Ueberblick über seine gegenwärtige Wirtschaftsweise. Im Anschluß daran fand die Felderbesichtigung statt. Auf 8 vollbesetzten Wagen, denen sich einige Radfahrer anschlossen, fuhren wir durch die Auen und haben überall trotz des stark schwankenden, manchmal ziemlich leichten Bodens einen recht guten Saatenstand vorgefunden. Den Ausfall an Kunstdünger sucht Herr Kuntze dadurch auszugleichen, daß er einen stärkeren Hackfrucht- und Futterbau betreibt. Etwa 30% der Ackerfläche entfallen auf Hackfrüchte und 10% auf Futterpflanzen. Herr Kuntze hat ferner mehrere Viehkoppeln angelegt, um den Tieren Gelegenheit zu geben, sich möglichst viel in der Sonne und frischen Luft zu bewegen. An der Rindvieh-, aber auch an der Pferdezucht konnte man die günstige Auswirkung dieser naturgemäßen Haltungsweise deutlich feststellen.

Von Chocicza aus setzten wir unsere Fahrt nach Popowo kośc. fort. In Abwesenheit des Herrn Frhr. von Gersdorff gab uns Herr Administrator Lorenz nähere Erläuterungen über den Betrieb. Auch hier konnten wir an dem Saatenstand die Feststellung machen, daß der Boden in guter Kultur gehalten wird.

Unsere Rundfahrt endete schließlich in dem Gutspark von Chocicza, wo uns Herr Kuntze zu einem Imbiß und zu einem Glas Bier freundlicherweise eingeladen hatte. Zunächst erstattete Herr Ing. Karzel-Posen, der an der Flurschau teilgenommen hatte, einen Bericht über das Gesehene und gab praktische Winke, welche Schlußfolgerungen wir aus dem letzten Dürrejahr für unsere weitere Wirtschaftsweise ziehen müssen. In der anschließenden Aussprache wurden noch verschiedene Fachfragen geklärt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Gust, dankte dem Gastgeber für den schönen Verlauf dieser Veranstaltung, wie auch für die gastfreundliche Aufnahme. Mit dem Absingen mehrerer Lieder durch einige Vertreter der Jungbauerngruppe fand dieser Lehrausflug einen würdigen Ausklang.

Flurschau im Bezirk der Ortsgruppe Lobsens.

Für Sonntag, den 28. Juni, hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe zu einer Flurschau im Bezirk Lobsens eingeladen. Eingefunden hatten sich etwa 35 Personen, die kurz nach 12 Uhr mittags auf dem Gutshof Nataje von dem Grafen Limburg-Stirum und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Administrator Brandt, begrüßt wurden. Zunächst zeigte Graf Limburg-Stirum zwei verschiedene Reuter, die aus einigen Stangen bestehen, in sehr geschickter Weise hergestellt sind, und sich für unsere Verhältnisse durchaus bewährt haben. Dann führte uns Graf Limburg-Stirum seine bekannte Merino-Fleisch-Wollschafherden, die infolge der Agrarreform auf 220 Mütter und 6 Zuchtböcke und etwa 100 Zutreter vermindert werden mußte, vor. Die Herde war gut ausgeglichen und machte einen sehr guten Eindruck. Graf L. gab auf alle Fragen in bezug auf Stückzahl, Wollgewinnung und Wollverwertung sowie erzielte Wollpreise freundlichst Auskunft. Anschließend wurden auf den Feldern die Zuckerrübenschläge zur Samengewinnung, Weizen- und Haferschläge besichtigt. Bei dem Zuckerrübenschlag zur Samengewinnung fiel auf, daß der Schlag mit Hafer- und Kartoffelstreifen eingesäumt war. Diese Einsäumung hat sich als Schutz vor dem Uebergreifen von Rübenschädlingen und sonstigen Ungeziefer bewährt. Auch der Luzerneschlag zur Samengewinnung zeigte einen sehr guten Bestand.

Nun ging es bei glühender Hitze auf Wagen und Fahrrad über Lobsonka-Gut an der Güntergoster Mühle vorbei nach Güntergost und Dreidorf weiter. In Güntergost hatten wir Gelegenheit, bei Gutsbesitzer Schulz einen Süßlupinenschlag von ca. 30 Morgen (zur Vermehrung) zu besichtigen. Herr Schulz war leider nicht anwesend, doch konnten wir von einem Nachbarn erfahren, daß die Aussaat etwa 60 Pfund (50 Pfund Lupine und 10 Pfund Hafer) betrug. Der Schlag, der sich in voller Blüte auf gutem Boden befand, zeigte einen guten Bestand. Kulturbaumeister Plate war der Meinung, daß sich auf diesem Boden die blaue Süßlupine besser geeignet hätte. Bei dem Landwirt Glashagel-Güntergost konnte festgestellt werden, daß er aus Moorwiesen mit erbärmlichem Bestand durch Umbruch und Befahren mit Erde einen Teil bereits zur Kulturwiese gemacht, einen Teil mit Hafer und Grünfütterung bestellt, und einen Teil mit Samenlein besät hatte. Es erwies sich, daß dies trocken gelegte Gebiet nach Untersuchung mit Salzsäure sehr kalkreich war. Eine sehr nasse Wiese hatte Seehagel durch starke Uebererdung und Herstellung eines Grabens in Kultur gebracht. S. zeigte uns weiter einen Schlag mit Zuckerrüben, von dem die Hälfte einen guten Bestand aufwies, die andere Hälfte aber größere Lücken und schwachen Wuchs hatte. S. führt dies darauf zurück, daß vor vier Jahren dort schon Rüben standen und die Bestellung mit Futterrüben in einem zu kurzen Abstand wiederholt worden war.

Herr Drews-Dreidorf zeigte uns umfangreiche Meliorationen. Aus erbärmlichen Wiesenbeständen war hochwertiges Kulturland entstanden. Statt anderer Gräser und Unkraut auf unkultiviertem Boden sah man auf diesen Wiesen geradezu erstaunliche Bestände an hochwertigem Tymothe und italienischem Raygras zur Saatgewinnung, welche für die Wiesenkulturarbeit für die Wojewodschaft Posen einen beachtlichen kulturellen Wert darstellen. Besonderes Interesse erregte auch der Gräserlehrgarten des Herrn Drews, aus dem zu ersehen war, welche hochwertigen Kulturgräser für die dortige Gegend geeignet sind und welche erstaunlich guten Erträge sie zu geben vermögen. Erfreulich ist es, daß Herr Drews einen Bestand von anderem Thymothe, welchen er ursprünglich zur Saatzucht vorgesehen hatte, rücksichtslos umbrochen hatte, als sich herausstellte, daß die Einsaat minderwertig war, und daß dadurch die Verbreitung von minderwertigem Saatgut verhindert worden ist. Auf umgebrochenen Wiesen

mit kalkhaltigem Moor sah man Knaulgras, Wruken, Futterrüben und Markstammkohl. Kulturbaumeister Plate dankte Herrn Drews für seine tüchtigen Leistungen. Nach Abschluß der Flurschau wurden wir zu Herrn Drews in die festlich geschmückte Scheune zur Kaffeetafel geladen, wo wir mit Kaffee, Pfannkuchen und Kuchen reichlich bewirtet wurden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe brachte den Gastgebern den Dank der Anwesenden zum Ausdruck. Kulturbaumeister Plate gab dann einen Ueberblick über das Gesehene und ermahnte zur fleißigen Mitarbeit in der Verbesserung und Pflege unserer Wiesen und Gräser.

Um 8.15 Uhr war die Flurschau beendet, von der wohl alle Teilnehmer wertvolle Anregungen mitnehmen konnten.

Ein Teilnehmer.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

1. Rundschreiben Nr. 15.

In diesen Tagen erhalten die Genossenschaften das Rundschreiben Nr. 15 zugeteilt. Es betrifft die Aufbewahrung und Ordnung der Konversionsakten. Zum Zwecke der vorschriftsmäßigen Abheftung der KV und ihrer Unterlagen werden den Genossenschaften zusammen mit dem Rundschreiben die erforderlichen Ordner zugesandt.

Ein Ordner dient für die KV mit Unterlagen, der zweite Ordner ist für den KV-Briefwechsel bestimmt. In einem Ordner können etwa 4—5 KV mit Unterlagen abgeheftet werden. Die Genossenschaften, die eine größere Anzahl von KV abgeschlossen haben, erhalten entsprechend mehr Ordner. Sollten weitere benötigt werden, so müßten diese von uns angefordert werden. Desgleichen sind auch die zur Aufbewahrung der Sicherheiten vorgeschriebenen „Umschläge" zu bestellen, wenn die dem Ordner beigepackten nicht ausreichen.

Wir bitten, die im Rundschreiben Nr. 15 geforderte Abheftung der KV und deren Unterlagen möglichst bald vorzunehmen, damit bei Revisionen der Akzeptbank, die bereits ihren Anfang genommen haben, die KV-Akten einwandfrei geordnet sind.

2. Mitteilung über Beendigung der Konversion.

Die Genossenschaften, die uns noch keine Nachricht über Beendigung der Konversion zugesandt haben, erhalten mit dem Rundschreiben ein entsprechendes Formular, das uns nach Erledigung der Konversionsabschlüsse ausgefüllt zurückzusenden ist.

3. Formular „Konversionsübersicht".

Die Genossenschaften, die uns bereits Nachricht über Beendigung der Konversion zukommen ließen, erhalten gleichzeitig mit dem Rundschreiben Nr. 15 das Formular „Konversionsübersicht". Wir bitten, das Formular genauestens auszufüllen und uns zuzusenden. Wir werden es durchprüfen und umschreiben. Eine Durchschrift erhalten die Genossenschaften für ihre Konversionsakten zugestellt.

4. Nichtkonvertierte Konten.

Wie wir festgestellt haben, sind einige Genossenschaften noch immer mit der Konversion im Rückstande. In der Regel liegt es daran, daß die Schuldner Schwierigkeiten machen. Diese glauben, mit dem Abschluß bis zum Herbst Zeit zu haben. Gemäß § 13 der Instruktion der Akzeptbank hat die Genossenschaft ihre Pflicht getan, wenn sie den Schuldner mit einer monatlichen Frist zum Abschluß des KV aufgefordert hat. Wenn sich der Schuldner in dieser Zeit nicht zum Abschluß des KV eingestellt hat, dann trifft ihn die Schuld am Nichtzustandekommen des KV. Der Kreditnehmer kann nicht willkürlich den Abschlußtermin hinausschieben.

5. KV-Zinsraten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Verwaltungsorgane (Vorstand und Aufsichtsrat) den pünktlichen Eingang der Zinsraten zu überwachen haben. Wo Zinsrückstände aufgetreten sein sollten, ist dafür zu sorgen, daß diese sofort nach der Ernte beglichen werden. Wenn es sich um böswillige Schuldner handelt, so sind die im § 4 des Vertrages vorgesehenen Maßnahmen zu ergreifen.

6. Grundbuchauszüge für KV.

Im Rundschreiben Nr. 15 wird darauf hingewiesen, daß für die KV-Konten bestätigte Grundbuchauszüge zu beschaffen sind. Anträge an das Gericht werden dem Rundschreiben beigefügt. Die Auszüge sind möglichst umgehend zu beantragen.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Persönliches

Zum 70. Geburtstag des Ehepaars Paul Busse — Schmilau.

Herr Paul Busse ist am 3. Juli 1866 als 3. Sohn von 11 Geschwistern in Schmilau, Kr. Kolmar, geboren. Unter schwierigen Verhältnissen hat sich der Jubilar im Leben durchgesetzt und hat sich nicht nur als tüchtiger Landwirt erwiesen, sondern stand auch im öffentlichen Leben an führender Stelle. So war er lange Jahre Gemeindevorsteher und Schöffe, Vorsitzender des Bauernvereins und der Brennereigenossenschaft, Vorsitzender des Gemeindekirchenrates und Mitglied der Kreissynode. Stets war er bestrebt, seinen Betrieb, der schon seit über 150 Jahren im Familienbesitz ist, gut zu bewirtschaften, um ihn in bester Ordnung seinen Nachkommen hinterlassen zu können. Bei seinen Volks- und Berufsgenossen erfreut sich Paul Busse allgemeiner Wertschätzung und Achtung. —

Auch seine Ehefrau konnte vor wenigen Tagen ihren 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Mit großer Hingabe und Liebe hat sie sich stets ihrer Familie und der Hauswirtschaft gewidmet. Wir wünschen den Jubilaren noch viele segensreiche Jahre.

Bekanntmachungen

Getreidelombard- und Vorschuß-Kredite.

Uns wird für das neue Wirtschaftsjahr von der Bank Polski wiederum ein Kontingent zur Verteilung der Getreidelombard- bzw. Vorschuß-Kredite zugebilligt. In dem Wirtschaftsjahr 1936—1937 trägt der Kreditnehmer 3% und — im Gegensatz zum vorhergehenden Wirtschaftsjahr — die Wechselstempelkosten. Alle übrigen mit dem Kredit zusammenhängende Unkosten übernimmt der Fiskus.

Die Rückzahlungen für Lombard-Kredite sind die gleichen wie im Vorjahre, nämlich im

Dezember	15%	der Darlehnssumme
Januar	20%	„ „
Februar	20%	„ „
März	20%	„ „
April	15%	„ „
Mai	10%	„ „

Die Rückzahlungsraten für den Vorschuß-Kredit sind folgende:

Januar	15%	der Darlehnssumme
Februar	15%	„ „
März	15%	„ „
April	15%	„ „
Mai	20%	„ „
Juni	20%	„ „

Zur Erteilung näherer Auskünfte sind wir gern bereit. Prospekte liegen bei uns vor.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.

Ankauf von Remontepferden am 15. und 16. Juli 1936 in Posen.

Der Posener Pferdezüchterverband teilt mit, daß vom 15. bis 16. Juli 1936 in Posen ein regelrechter Ankauf von Remontepferden durch die Remontekommission Nr. 2 stattfindet.

Weil man mit einem größeren Angebot von Pferden rechnet, will der Posener Pferdezüchterverband zur Erleichterung der Züchter den Ankauf in den Kasernen des 15. Ulanen-Regiments veranstalten.

Züchter, die die Absicht haben, am 15. und 16. Juli 1936 der Remontekommission Pferde zum Ankauf vorzustellen, bittet der Verband zwecks Bestellung von Ställen bis 8. Juli l. Js. die Zahl der zum Ankauf bestimmten Pferde anzugeben.

Die Kosten für die Ställe erhebt der Verband von den Züchtern am Ankaufstage.

(Fortsetzung auf Seite 497)

Nr. 15. **Die Landjugend** 8. Juli 1936

Leiste Rechtes,
Ob dich drum auch niemand ehrt;
Wahrhaft Echtes
Ist des späten Schätzers wert.

Martin Greif.

Jeder muß mithelfen.

Auf der vor kurzem in Warschau stattgefundenen Konferenz, die von der Regierung einberufen und der Dorfkultur gewidmet war, wurde die dringende Notwendigkeit der beruflichen Schulung und weitgehendsten organisatorischen Erfassung der Landbevölkerung betont, wobei man besonderen Nachdruck auf diese Pflege der Gemeinschaftskultur legte. Man war sich darüber einig, daß es nicht angebracht ist, wenn sich der Bauer in seiner Wirtschaft verkapselt und seinen eigenen Weg geht, sondern daß er sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen muß, wenn er sich durchsetzen will.

Bei der Lösung aller kulturellen und wirtschaftlichen Fragen ist es weiter erforderlich, daß man sich auf Leute stützt, die es verstanden haben, sich durch ihre Persönlichkeit, durch ihre eigene Arbeit und Entschlossenheit in ihrem Wirkungsgebiet Ansehen und Anerkennung in der Gemeinschaft zu verschaffen. Weiter muß eine Arbeitsteilung und Arbeitsplanung erstrebt werden, wenn fruchtbare Arbeit geleistet werden soll.

So viel aus dem Programm der Tagung. Seit Jahren arbeitet die Welage an den gleichen Zielen, an der beruflichen Fortbildung des deutschen Bauern und an dem weiteren Ausbau einer regen Gemeinschaftsarbeit. Auch sie betont, daß nur der, der sich bereits Verdienste im engeren Wirkungskreise erworben hat, Anspruch auf verantwortungsvollere Posten hat. Eine Arbeitsleistung und Arbeitsplanung ist aber nur im Rahmen einer Organisation möglich, weil sie Mitglieder mit verschiedenen Fähigkeiten hat, die je nach ihrer Veranlagung für die ihnen zusagende Arbeit verwendet werden können. Pflicht eines jeden deutschen Bauern ist es somit, seiner Organisation die Mitarbeit nicht zu versagen, sondern sich für diese Gemeinschaftsarbeit auch mit allen Kräften einzusetzen, die Lauen und Gleichgültigen aufzurütteln und an ihr Pflichtgefühl dem Ganzen gegenüber zu appellieren.

An die Facharbeitsgruppen der bäuerlichen Jugend.

1. Beobachtungen von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen.

Jahr für Jahr werden die Feldbestände durch verschiedene Krankheiten und Tiere, die vielfach dem Bauern gänzlich unbekannt sind, geschädigt. Zur erfolgreichen Bekämpfung ist es notwendig, diese Feinde des Landwirts zu kennen und auch über die Zeit ihres Auftretens im Bilde zu sein. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Jungbauern, die in Facharbeitsgruppen zusammengeschlossen sind, die Beachtung dieser Tatsachen als eine ihrer Aufgaben betrachten würden. Aus dieser Tätigkeit ergibt sich außerdem hinreichende Gelegenheit zum Lernen, sowie Stoff für die Arbeit in den Versammlungen und Zusammenkünften. Wir haben uns eine Anzahl Bände eines sehr brauchbaren und anschaulichen Handbuches über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge gesichert, die wir als Grundstock für die Fachbücherei denjenigen Gruppen geschenkweise überlassen wollen, die uns ihr Interesse für die Beachtung der Planzenkrankheiten und Schädlinge dadurch unter Beweis stellen, daß sie uns monatsweise Berichte über das Auftreten derselben geben. Es sind dabei folgende Angaben zu machen: a) der Witterungsverlauf im Monat, b) aufgetretene Schädlinge pflanzlicher Art (Krankheiten), c) aufgetretene Schädlinge tierischer Art (Käfer, Fliegen usw.), wie sie an den verschiedenen Pflanzen zu beobachten waren, nebst einer kurzen Schilderung der näheren Umstände, evtl. erfolgte Bekämpfung und deren Erfolg. Sollten sich dabei Unklarheiten über die Art des Schädlings ergeben, so sind kranke Pflanzen oder deren Teile samt den daran befindlichen Schädlingen hierher einzusenden. Der Monat Juli 1936 gilt als der erste Berichtsmonat.

2. Aufforderung zur Anlage von einfachen Düngungsversuchen mit Kalkstickstoff zu Winterung.

Damit möglichst viele Landwirte die Wirkung der künstlichen Düngemittel auf ihrer Scholle prüfen können, wollen wir etwa 100 Düngungsversuche bei interessierten Mitgliedern durchführen und bitten um Meldungen. Die Versuche werden auf kleinen Flächen angelegt und sollen hauptsächlich durch Beobachtung ausgewertet werden. Sie sind in der Anlage so einfach gehalten, daß jeder imstande ist, sie durchzuführen. Jede Facharbeitsgruppe der bäuerlichen Jugend kann sich mit 2—3 Versuchen beteiligen, die dann so verteilt werden sollen, daß möglichst verschiedene Bodenarten berücksichtigt werden, so daß die unterschiedliche Wirkung unter den verschiedenen Verhältnissen sichtbar wird und daraus nutzbare praktische Schlußfolgerungen gezogen werden können. Soweit die Facharbeitsgruppen diese Versuche nicht genügend in Anspruch nehmen werden, können sich auch andere Mitglieder melden. Als Schluß des Meldetermins wird der 31. Juli d. Js. festgesetzt, damit die Zusendung des Düngers rechtzeitig erfolgen kann.

Die Facharbeitsgruppen der Jungbauern besprechen diese Frage bei ihrer nächsten Zusammenkunft und melden dann an die unterzeichnete Abteilung der Welage: a) die Anzahl der Versuche, die angelegt werden sollen, b) bei wem die einzelnen Versuche angelegt werden sollen (genaue Adresse zwecks Versendung des Düngers) sowie c) zu welcher Frucht und auf welcher Bodenart die Anlage erfolgen soll. Notfalls ist die Angelegenheit noch mit dem Vorsitzenden der Welage-Ortsgruppe zu besprechen. Die Anweisung für die Durchführung wird später zugesandt. Es wird sich nur um eine gedüngte und eine ungedüngte Parzelle handeln. Möglichst baldige Entscheidung, zum mindesten aber Einhaltung des letztgenannten Termins für die Einsendung von Anmeldungen muß auf Grund der bisherigen Erfahrungen unbedingt verlangt werden.

3. Arbeitsstoff für die Zusammenkünfte.

Um den Facharbeitsgruppen abwechslungsreichen Stoff für ihre Zusammenkünfte zu geben, erhalten diese von jetzt ab in etwa 4—6wöchentlichen Abständen kostenlos eine sehr brauchbare Fachzeitschrift von uns zugeschickt. Die beschränkte Anzahl von Exemplaren, die uns zur Verfügung steht einerseits, sowie die große Anzahl der Facharbeitsgruppen andererseits nötigt uns zu einer Verteilung in der Art, daß die Gruppen nicht regelmäßig die aufeinanderfolgenden Nummern erhalten können, sondern nur jede 2. oder 3., damit jede Gruppe berücksichtigt werden kann. Die Zeitschriften können auch an andere Ortsgruppen weitergegeben werden. Außerdem können die bei uns vorhandenen Fachvorträge in der alten Weise weiter ausgeliehen werden.

Auf die pflichtgemäße Führung der Wirtschaftsteilbuchführung machen wir die Mitglieder der Facharbeitsgruppen ebenfalls aufmerksam. Die Formulare sind bei uns kostenlos zu haben.

Welage, Abteilung für Versuchswesen.

Fahrbare Tränke.

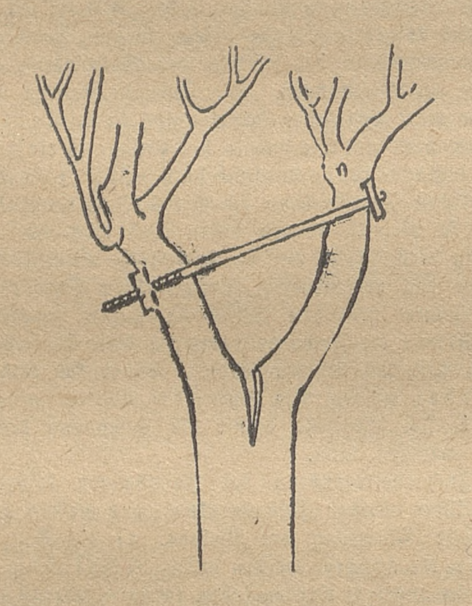
Fehlt auf der Weide oder beim Hof eine natürliche Tränkstelle, so benötigt man zum Tränken des Viehes einen Wassertrog.

Vorteilhaft ist es nun, besonders in kleinen Betrieben, einen solchen Trog fahrbar zu machen, indem man unter dem einen Ende eine alte Pflugachse mit zwei Rädern anbringt. Damit der Trog gerade steht, wird unter dem anderen Trogende ein dicker Klotz befestigt. Diese fahrbare Tränke wird nun je nach Bedarf auf dem Hofe neben einer Pumpe aufgestellt oder man hängt den Trog hinter einen Wagen und fährt ihn in eine Koppel, wo er täglich mehrmals frisch gefüllt wird. Schließlich kann man ihn auch hinter einen Wasserwagen hängen und damit die weidenden Tiere tränken.

Verhütet Astbrüche bei Obstbäumen!

Gabelkronen unterliegen ganz besonders leicht der Gefahr des Auseinanderbrechens unter der künftigen Erntelast. Die Gabel muß daher durch geeignete Vorrichtungen gestützt werden, um den Niederbruch zu verhüten. In der Praxis hat sich folgendes Verfahren gut bewährt:

Bekannt sind die Riegelverschlüsse mancher Reisekörbe. Diese bestehen in einem Rundeisen, das an einem Ende T-artig umgeschmiedet ist, am anderen eine Oese für ein Sicherheitsschloß hat. Das Eisen wird über die Verschlußschlinge des Korbes geschoben und am Ende das Vorhängeschloß angelegt. In dieser Art ist auch die Astgabelstütze eine Stange mit Kopf am einen, Schraubengewinde mit Mutter am anderen Ende. Sie wird der-



art angebracht, daß mit einem Hohlbohrer in passenden Stellen der Aeste Löcher von etwa Zeigefingerstärke gebohrt werden. Daraufhin wird die Stange durchgeschoben und auf der Schraubenseite die Mutter auf dem überstehenden Ende möglichst fest aufgeschraubt. Zuvor wird die Rinde bis auf das Holz insoweit herausgestemmt, als es nötig ist, daß Kopf und Mutter dem Holzkörper unmittelbar aufliegen. Die Wunden werden mit Baumwachs gut verstrichen. Die verhältnismäßig kleinen, anfänglichen Wunden verheilen schnell, dies um so mehr, wenn nach gutem, altem Gärtnerbrauche sehr scharfe Werkzeuge verwendet wurden und daher die Wundränder glatt und scharf sind. Kopf und Mutter werden durch die Verheilung schnell völlig eingekapselt und sind schon nach wenigen Jahren äußerlich unsichtbar geworden. Nach kurzer Zeitspanne liegen sie im alten, toten Holz und sind darin völlig unschädlich. Kopf und Schraubenmutter können sich aus ihrer Umklammerung nicht mehr befreien.

Ein Ausflug der Jungbauerngruppe Janowitz.

Am Donnerstag, dem 11. Juni, machte die W. L. G. Jungbauerngruppe Janowitz einen Ausflug nach Zerniki, um die Wirtschaft des Herrn Albert Schmidt zu besichtigen. Zunächst machten wir einen Rundgang durch die Felder, die erstklassiges Getreide aufzuweisen hatten. In einem Düngungsversuch mit Edelmist und Tiefstalldünger zu Kartoffeln und Zuckerrüben, den Herr Schmidt angelegt hatte, war die Wirkung des ersteren besser. Weiter sahen wir einen sehr guten Luzernebestand mit etwas Klee gemischt. Die Luzerne war gerade geschnitten, und auf Dreibock-Reutern zum Trocknen aufgebracht. Bei der Sommerung konnten wir sehen, daß die Hacke und die Hederichegge tüchtig gebraucht wurden. Herr Schmidt, der ein erfahrener Bauer ist, gab uns auf alle Fragen Auskunft und klärte uns über seine Wirtschaftsweise auf. In der Wirtschaft herrschte mustergültige Ordnung. Im Viehstall sahen wir einen tadellosen Milchviehbestand. Nach der Besichtigung versammelten wir uns in der Wohnung, wo wir mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet wurden. Herr Schmidt hielt anschließend eine kurze Ansprache und begründete den Zweck seiner Einladung mit den Worten: „Wir wollen stark und einig sein, einer dem andern nützen". Auch ermahnte er die Jungbauern, treu zu unserer landwirtschaftlichen Organisation zu halten und forderte uns auf, sich ebenfalls für die Genossenschaftsfragen zu interessieren und die genossenschaftlichen Veranstaltungen zu besuchen, da wir Jungbauern einmal die Erben unserer Väter werden und den Mann stellen müssen. Der Leiter der Jungbauerngruppe dankte der Familie Schmidt im Namen aller Jungbauern für die Bewirtung und alles Gesehene. Zum Abschluß sangen wir einige Lieder und fuhren heimwärts mit dem Gefühl, daß es doch etwas Schönes ist, gemeinsam mit gleichgesinnten und frohgestimmten Menschen einige frohe Stunden zu verleben und sich an praktischen Beispielen beruflich weiter fortzubilden. Wir wünschen nur, daß unsere noch abseitsstehenden Kameraden sich unserer Jungbauerngruppe anschließen, damit auch sie sich fortbilden, zum Segen für den Einzelnen, zum Nutzen für die Allgemeinheit. G. R.

Ausflug der Teilnehmer am Fortbildungskursus Linde.

Die Teilnehmer des von der Welage veranstalteten Fortbildungskurses in Linde unternahmen unter Leitung ihres Kursusleiters, Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann, am 11. Juni einen Ausflug auf die Güter Gnuszyn und Bialokosz, um die Wirtschaftsweise dieser zwei Betriebe näher kennenzulernen. Auf Rädern fuhren wir zunächst nach Gnuszyn zu Hern Wiczyński, der uns herzlich willkommen hieß und uns zunächst den Innenbetrieb, die Viehställe mit sehr gut durchgezüchtetem Vieh, sowie auch die Düngerstätte, auf der der Dünger nach dem behelfsmäßigen Edelmistverfahren behandelt wird, zeigte. Anschließend fuhren wir auf die Felder, wo wir ebenfalls einen recht guten, unkrautfreien Pflanzenbestand auf den einzelnen Schlägen feststellen konnten. Interessiert haben uns weiter die Düngungsversuche auf Wiesen. Mit Volldüngung wurden dort Mehrerträge von 7 Zentner je Morgen erzielt. Bei der Rückkehr auf den Gutshof wurden wir von Frau Wiczyński zum Frühstück eingeladen und Herr Bußmann sprach im Namen aller Anwesenden den herzlichsten Dank für das Gesehene und für die gastfreundliche Aufnahme aus.

Sodann setzten wir unsere Reise nach Bialokosz fort. Dort gefiel uns besonders gut die Pferdezucht. Sehr gut imstand waren auch die landwirtschaftlichen Maschinen. Wir bekamen u. a. auch einen Lupinenentbitterungsapparat zu sehen, der die Verwertung des billigen Lupineneiweiß in der Wirtschaft ermöglicht. Auf dem Felde sahen wir außerdem eine natürliche Lupinenentbitterung in einem Graben. Besonderes Interesse erweckte bei uns auch ein Heugebläse. Da man heute mit Kunstdung sehr sparen muß, suchte der dortige Betriebsleiter, Herr Kaufmann, durch stärkere Berücksichtigung der Kalkung und des Zwischenfruchtbaues die Erträge auf der Höhe zu halten. Bei der Fahrt durch den Wald bekamen wir eine Eiche mit einem Umfang von 6.69 Meter zu sehen. Nach der Besichtigung der Innen- und Außenwirtschaft, die für uns sehr lehrreich war, wurden wir von Frau Kaufmann bewirtet und machten im Anschluß daran noch eine Kahnfahrt auf dem wundervollen 600 Morgen großen See. Bei der Heimfahrt konnten wir uns nicht des Eindrucks erwehren, daß wir wieder viel Neues gesehen und gelernt haben. Und so mancher Bauernsohn, der nicht anwesend war, wäre der gleichen Ansicht. Gar mancher sitzt aber lieber zu Hause, weil es ihm an Energie und Interesse fehlt, sich beruflich fortzubilden und einen Fachkursus mitzumachen oder andere Fortbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Wir danken nochmals Herrn Rittergutsbesitzer Wiczyński und Herrn Administrator Kaufmann für die freundliche Aufnahme und für alle Aufklärungen und möchten bei dieser Gelegenheit auch unserer lieben Welage, die uns diesen Kursus ermöglichte, unsern besonderen Dank aussprechen.

Ein Teilnehmer H. K.

Nachweis von Jungbauern.

Einige junge Landwirte im Alter von 20—28 Jahren möchten zwecks weiterer beruflicher Ausbildung in anderen bäuerlichen Wirtschaften unterkommen.

Anmeldungen sind an die **Welage, Poznań, Piekary 16/17,** zu richten.

Vereinskalender

Bezirk Lissa.

Am 12. Juli, nachmittags, können die Jungbauern Versuche bei ihrem Kameraden Oswald Kliche in Lindensee besichtigen (Luzerne, Futterrüben, Mais, Sonnenblumen).

Bezirk Posen II.

Veranstaltung: Ldw. Fortbildungskursus Linie: Die Abschlußprüfung des Kurses findet am Donnerstag, d. 9. 7., um 4 Uhr nachm. nicht in Linie, sondern bei Mettchen in Milostowo statt.

Nr. 27. **Die Landfrau** 8. Juli 1956

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Je mehr feste Ordnung das Kind um sich sieht, desto leichter fügt es sich.
Heinrich Thiersch.

Mahnen und Drohen in der Kinderstube.

Es gibt geborene Erzieher und solche, die das Erziehen als Fach gelernt haben — aber daneben noch die stattliche Anzahl derer, die sich wohl oder übel damit befassen müssen, wenn es ihnen auch gar nicht liegt, wie das bei manchen Eltern gewiß der Fall sein mag. Nun hat ein jeder seine besondere Eigenart auch in dem, was das Aufziehen seiner Kinder anbetrifft; man soll ihm nicht dreinreden. Und wenn er der Methode des lockeren Handgelenkes folgen sollte, so ist das seine Sache — schließlich weiß das Kind im allgemeinen recht gut, wie es gemeint war, und kann schon einen Puff vertragen, das tut der Liebe keinen Abbruch. Auch wissen wir heut ja wieder, daß eine herzhafte Behandlung im Elternhaus eine gute Schule für das wahrlich nicht allzu sanfte Leben ist. Wenn daher hier ein paar Worte gegen das impulsive und häufige Strafen gesagt werden, so nur aus dem Grunde, weil diese Methode meist ohne jede Wirkung bleibt — höchstens beruhigt sie den leicht erregten Erzieher aufs schnellste und beste! Und ein bißchen Nachdenken und Ueberlegen kann ja auf keinen Fall schaden!

Eigentlich geht es in der Kinderstube ja immer darum, das Kind an Ordnung und Gehorsam, Artigsein und Pünktlichkeit zu gewöhnen — die Charakterbildung ist damit verflochten, ihre eigentliche Zeit kommt aber erst später, wenn dem heranwachsenden Kind die einfache Disziplin des Hauses und der Schule schon selbstverständlich geworden ist. Man soll seine Befehle kurz und knapp geben, dabei braucht man nun nicht in den Kommandoton zu verfallen; man kann den Befehl höflich in die Form einer Bitte kleiden, wie einem Erwachsenen gegenüber, ohne daß er weniger Nachdruck aufweist. Man kann ihn auch als Rat oder Aufgabe tarnen, um empfindlichere Naturen zu schonen oder das Selbstgefühl der kleinen Menschen zu heben. Jedenfalls muß der Befehl pünktlich und ohne Widerstreben erfüllt werden. Gelingt das nicht gleich, so sollte man nicht sofort zum letzten Mittel, zur Strafe, greifen, sondern es zunächst mit der Mahnung versuchen: man legt dem Kinde nahe, wovor es sich hüten muß, woran es denken soll. Die Mahnung macht auf die unangenehmen oder verderblichen Folgen seines Tuns aufmerksam. Aber nur nicht viel Worte gebrauchen, oft genügt schon ein Blick oder ein Zeichen: lange Predigten sind in jedem Fall nutzlos, sie ermüden den Geist und lassen das Eigentliche und Wichtige vergessen! Auch muß es immer im Guten geschehen, ohne schroffe, verletzende Art.

Das letzte Mittel vor der eigentlichen Strafe ist dann die Drohung, die Furcht erwecken will und das so erzeugte Unlustgefühl zum Ansporn macht. Manchmal kann man hören, wie eine Drohung gleich dem Befehl angehängt wird — das ist natürlich töricht, denn das klingt doch so, als ob man von vornherein Zweifel an dem Gehorsam des Kindes hege. Auch hier soll man mit Worten möglichst sparsam sein, ein entsprechender Blick oder der drohende Finger wirken oft besser als lange, leere Reden. Berufene Erzieher raten dazu, keine bestimmte Strafe anzudrohen, die Unbestimmtheit schrecke mehr ab; auch könnte sonst das Kind darauf kommen, Strafe und Vergehen gegeneinander abzuwägen und das Ungemach für sein „Vergnügen" in Kauf zu nehmen. Einen Haken hat es nun aber mit der Drohung: sie muß unbedingt ausgeführt werden, wenn sie ihren Zweck nicht erreichte. Fruchtlos wiederholte Drohungen untergraben den Glauben an die Wahrscheinlichkeit und unbeirrbare Festigkeit des Erziehers. Wer schon droht, muß auch wissen, daß er halten muß, was er verspricht. Und wer sich in dieser schwierigen Droherei nicht genug Festigkeit und Selbstüberwindung zutraut, der gebe sich besser erst gar nicht damit ab. Besser ohne Drohen richtig strafen, als mit schlechtem Drohen — gar nicht!

Richtiges Schlachten des Geflügels.

Die Zeit der großen Geflügelschlachtungen kommt, denn nun hören schon einzelne Hennen mit dem Legen auf, und damit sie nicht unnütz Futter kosten, werden sie laufend abgeschlachtet. Auch die jungen Hähnchen müssen verschwinden, um den Junghennen Platz und Futter zu überlassen. Nun lohnt es sich, kurz noch einmal das ganze Schlachten zu überdenken, da für sauberes, gut hergerichtetes Schlachtgeflügel stets ein besserer Preis zu erzielen ist, als für eingerissene, schlechte Ware.

Man läßt die Tiere 12 bis 14 Stunden vor dem Schlachten hungern, stellt ihnen nur Wasser hin, damit Kropf und Eingeweide möglichst leer sind. Bevor das Schlachten beginnt, besorgt man sich alle benötigten Gegenstände, wie: Keule zum Betäuben, scharfes Schlachtmesser, Schlachthaken, Gefäß für Blut, sowie zwei Behälter für Federn. Nun kann mit der Arbeit begonnen werden. Zuerst wird das Tier durch einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf betäubt, darauf hängt man es auf und indem man mit der einen Hand den Schnabel öffnet, durchschneidet man hinten im Gaumen beiderseits die Schlagader und stößt darauf durch die Gaumenspalte das Messer ins Gehirn, damit das Tier schneller stirbt. Das Blut wird aufgefangen, da es später im Schweinefutter verwendet wird. Ist das Tier vollkommen ausgeblutet, kann mit dem Rupfen begonnen werden. Beide Federbehälter stellt man vor sich hin und entfernt nun zuerst mit ein paar raschen Griffen die großen Schwungfedern aus Schwanz und Flügel, die sich nachher schwer entfernen lassen. Darauf werden Brust, Hals und Flügel gerupft, zuletzt Rücken und Schenkel. Nur am Kopf bleiben die Federn stehen. Man achte darauf, daß man die fettgepolsterten Stellen zuerst rupft, da diese am leichtesten einreißen. Auch rupfe man alle Federn solange das Tier noch warm ist und fange dann erst mit dem Nachsäubern an.

Die Federn werden gleich beim Rupfen sortiert, die Schwungfedern und unausgereiften Federn kommen zusammen, da man sie selten verwerten kann, die andern werden sorgfältig gesammelt und luftig, möglichst in Zugluft, da dies Motten abhält, aufgehängt. Auch tue man nie weiße und bunte Federn zusammen, da die weißen meistens besser bezahlt werden. Daß man nicht Federn von Hühnern und Wassergeflügel zusammen tut, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Ist das Tier fertig gerupft, wird es in der warmen Jahreszeit entdärmt, wodurch es sich besser hält. Mit einem kleinen Haken werden durch den After die Därme restlos entfernt. Nun werden die Füße gewaschen, der Schnabel vom Blut gereinigt und als letzte Arbeit kommt das Dressieren. Die Flügelenden werden in Schulterhöhe nach hinten gebogen. Sodann legt man das Tier auf den Rücken, biegt die Füße im Gelenk nach oben, und indem man den Daumen auf den Fußballen legt, drückt man dieselben zwischen Schenkel und Körper hindurch, so daß die Füße auch auf dem Rücken liegen. Nun wird der Kopf noch an eine Seite zwischen Flügel und Körper gelegt, und wenn das Tier nun gut ausgekühlt ist, ist es verkaufsfertig.

Wassergeflügel wurde früher häufig durch einen Stich im Hinterkopf getötet, doch da diese Art des Schlachtens jetzt durch das Tierschutzgesetz verboten ist, wird man es genau wie Hühner schlachten. Doch kann man auch den Ohrscheibenstich anwenden. Gleich nach dem Betäuben durchsticht man hinter den Kieferknochen — unterhalb der Ohrscheiben — den Hals, hierbei die Schlagader durchschneidend. Bei Ausführung mit einem spitzen Messer gibt es nur zwei kleine Wunden. Welche Art des Schlachtens man anwendet, wird sich nach den Wünschen der Kunden richten. Der Schnabelstich ist sauberer, da man von außen kein Blut sieht; doch kann man beim Oberscheibenstich eine kleine Halskrause aus Pergamentpapier umlegen, wodurch die Wunden verdeckt sind, und das Tier auch sauber und appetitlich aussieht.

Küchenkräuter.

Kräuteressig. Estragon, Thymian, Pfefferkraut, Basilikum, Melisse oder Raute werden vor der Blüte gepflückt, einige Tage in der Sonne getrocknet und von den Stielen befreit. Die Kräuter schneide man klein, fülle sie in eine weithalsige Flasche oder ein Einmachglas, füge 2 große, in Scheiben

geschnittene Zwiebeln, 9 geschälte Schalotten, eine in Scheiben geschnittene Zitrone (ohne Kern), eine Handvoll Senfkörner und etwas Pfeffer hinzu, übergieße alles mit 1¼ Liter Weinessig und stelle die Flaschen, nachdem man sie mit Pergamentpapier verbunden hat, 2 bis 3 Wochen unter täglichem Umschütteln an die Sonne oder in die Nähe des Ofens. Danach den Essig durch ein feines Sieb gießen, in Flaschen füllen und verkorken.

Estragonessig. 125 g Estragon, 1½—2 Liter Weinessig, 1 Prise Zucker. — Zubereitung wie im vorigen Rezept. Das Estragonkraut gibt dem Essig einen sehr aromatischen Geschmack. Bekannt ist wohl die Verwendung von Bohnenkraut zu Bohnen- und Erbsengerichten, von Beifuß zu Enten- und Gänsebraten, von Dill und Estragon zum Einlegen von Gurken. Sehr vielseitig ist die Verwendung von Liebstöckel oder Maggikraut, an Stelle von Maggis Fleischextrakt.

Kräuter trocknen. Die Kräuter werden, ehe sie blühen, bei trockenem Wetter abgeschnitten. Das Kraut darf nicht gewaschen werden. Es wird zu kleinen Sträußchen zusammengebunden, an einen staubfreien Ort an der Luft — aber nicht in der Sonne — getrocknet oder bei gelinder Hitze im Ofen gedörrt. Die trocknen Blättchen werden sofort von den Stielen befreit, zerrieben und in Gläser mit Schraubenverschluß gefüllt.

Verwendung von Kirschen.

Feiner Kirschkuchen. Man bereitet einen Mürbteig von 250 g Mehl, 130 g Butter, 100 g Zucker, 2 Eigelb, 1 ganzem Ei und einer Prise Salz, rollt ihn aus und legt ihn auf ein gut gebuttertes Blech. Den Rand macht man ziemlich stark. Nun belegt man den Teig recht dick mit ausgesteinten Kirschen, streut feinen Zucker und geriebene Nüsse darüber und bäckt ihn etwa ½ Stunde.

Kirschpudding. ¼ Ltr. Milch kocht man mit 40 g Zucker, 50 g geriebenen Mandeln und 125 g geriebenen Milchbrötchen oder Hörnchen einmal auf, so daß man einen dicklichen Brei erhält. Man läßt ihn erkalten, rührt 30 g Butter und 3 Eigelb darunter und zuletzt 250 g entsteinte Kirschen. Dann zieht man den steifen Eischnee darunter und füllt die Masse in eine gefettete und ausgebröselte Puddingform. Sie muß verschlossen eine reichliche Stunde im Wasserbad kochen. Dann wird der Pudding gestürzt und sofort mit einer Vanille- oder Weinschaumsoße zu Tisch gebracht. Für festliche Gelegenheiten kann man in die Mitte einige Stückchen Hutzucker legen, mit gutem Rum übergießen und anzünden.

Brotauflauf mit Kirschen. 150 g alte Semmeln oder Weißbrot werden in Stücke geschnitten und mit ½ Ltr. kochender Milch übergossen. Man läßt sie zugedeckt einige Zeit weichen. Inzwischen rührt man 60 g Butter schaumig, gibt 100 g Zucker, 4 Eigelb, etwas Zimt und 50 g geriebene Nüsse oder Mandeln dazu und rührt das aufgeweichte Brot darunter. ¾ kg Kirschen hat man entstielt, nach Belieben auch entsteint und rührt sie unter die Masse. Dann zieht man den steifen Schnee von 4 Eiweiß darunter und füllt alles in eine gefettete ausgebröselte Backform. Der Auflauf muß eine Stunde bei guter Hitze backen. Er reicht für 6—8 Personen.

Kirschauflauf mit Wein. 375 g entsteinte Kirschen bestreut man mit 50 g feinem Zucker und beträufelt sie mit etwas gutem Weißwein. 5 Eigelb rührt man mit 2 Eßlöffel Sahne, 80 g Zucker und etwas Zimt oder Vanille gut schaumig, zieht den steifen Schnee von 5 Eiweiß darunter und mischt alles unter die Kirschen. Man bäckt die Masse in einer vorbereiteten Auflaufform etwa ½ Stunde. Der Auflauf muß sofort angerichtet werden, er fällt leicht zusammen.

Reisauflauf mit Kirschen. 250 g Reis läßt man mit ¾ Ltr. Milch, 1 Eßlöffel Zucker und etwas Salz dick ausquellen, wenn nötig, gießt man noch etwas Wasser nach. ½ kg Kirschen werden entsteint und mit 100 g Zucker bestreut. Ist der Reis gar und etwas ausgekühlt, vermischt man ihn mit 65 g Butter, die man mit 1 Eßlöffel Zucker und 2 Eiern gut schaumig gerührt hat, mischt die Kirschen darunter und bäckt die Auflaufmasse in gebutterter ausgebröselter Form 45 Minuten. Man kann den Auflauf verfeinern, wenn man Butterflöckchen obenauf legt und zwei mit knapp ¼ Ltr. Milch verquirlte Eier darübergießt.

Kirschen mit Reiskranz. 250 g Reis kocht man mit 1 Ltr. Milch weich und läßt ihn abkühlen. 125 g Quark, 1 Eßlöffel Zucker und 2 Eigelb rührt man schaumig, gibt 250 g entkernte, durch ein grobes Sieb gestrichene Kirschen dazu und rührt den Reis darunter. Man kann auch den steifen Schnee der Eiweiß oder ⅛ Ltr. geschlagene Sahne beifügen. In einer geölten Kranz- oder Ringform läßt man den Reis erstarren, stürzt ihn dann und füllt in die Mitte entsteinte Kirschen, die man vorher mit Staubzucker bestreut und mit Rum und Zitronensaft beträufelt einige Stunden kaltgestellt hat.

Halbgefrorenes von Quark und Kirschen. 250 g Quark, ⅛ Ltr. süße Sahne und 2 Eßlöffel Zucker rührt man miteinander gut schaumig und mischt vorsichtig ½ kg entsteinte eingezuckerte Kirschen darunter. Man füllt die Creme in eine Form, die man gut verschließen kann, und verpackt sie gut in Eis. Nach einigen Stunden kann man die Speise stürzen. Man kann sie auch nur kühl stellen und ungefroren reichen.

Kirschsülze. Ein halbes Kilogramm Kirschen kocht man mit etwa ½ Ltr. Wasser, etwas Zucker und Zimtrinde weich. Dann füllt man die Kirschen in eine glattwandige ausgespülte Form, den Saft ergänzt man mit etwas Weißwein auf ¾ Liter und löst darin 12 Blatt halb weiße, halb rote Gelatine auf. Man füllt den Saft über die Kirschen, die ganz bedeckt sein müssen, und läßt die Speise über Nacht oder auf Eis erstarren. Die gestürzte Obstsülze schmeckt mit roher oder geschlagener Sahne gut.

Kirschtorte mit Schokolade. 5 Eigelb rührt man mit 140 g Staubzucker und der abgeriebenen Schale einer Apfelsine oder Zitrone schaumig, mischt 140 g geriebene Mandeln, 40 g geriebene Schokolade, 40 g feingeschnittenes Zitronat, 250 Gramm entsteinte schwarze Kirschen und die Bröseln von 3—4 geriebenen Semmeln darunter. Dann zieht man den steifen Schnee der fünf Eiweiß darunter und bäckt die Masse in einer gefetteten ausgebröselten Springform.

Kirschtorte. 4 Eier, 100 Gramm Zucker, 90 Gramm geriebene Nüsse, 90 Gramm geriebenes Schwarzbrot, Schale einer Zitrone, Messerspitze Zimt, 500 Gramm entkernte Kirschen; 2 Eiweiß und 100 Gramm Staubzucker zum Guß. Zum Teig rührt man Eigelb und Zucker schaumig und gibt dann Brot, Nüsse und Gewürz dazu und zuletzt den steifen Eierschnee von 4 Eiweiß. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform, verteilt die Kirschen darauf und streicht den mit dem Staubzucker vermischten steifen Schnee von 2 Eiweiß darüber. Man kann noch gehackte Mandeln oder Nüsse daraufsetzen. Bei guter Unterhitze etwa 50 Minuten backen; die letzten 10 Minuten kann man die Form etwas höher stellen, damit die Schneehaube leicht gebräunt wird.

Grundregeln für den Garten kurz zusammengefaßt!

1. Pflanze nie zu eng! Bäume und Sträucher brauchen ihren Lebensraum, auch die Wurzeln im Erdboden; in kleinere Gärten gehören in der Hauptsache Buschbäume und Spalierbäume.
2. Torfmull sollte jeder Pflanze beim Setzen beigegeben werden, und zwar in zerkleinertem, feuchtem Zustand.
3. Dünger soll beim Pflanzen neu zu setzender Bäume und Sträucher nie an die Wurzeln kommen. Erst im Laufe der Zeit sollen die Wurzeln hineinwachsen.
4. Pfähle sind bei Obstbäumen und auch bei Tomaten und Dahlien vor dem Pflanzen in festen Grund ins Pflanzloch zu stellen.
5. Baumpfähle sind bei Obstbäumen am besten auf die Ostseite zu setzen, dadurch soll das Entstehen von Frostplatten durch die Sonnenstrahlung im Vorfrühlung verhindert werden, bei größeren Bäumen hilft dagegen ein Kalkmilchanstrich.
6. Baumpfähle dürfen bei Bäumen nur bis an die Krone gehen, um ein Wundscheuern der Aeste zu vermeiden, bei Rosen- und Beerenhochstämmen bis in die Krone hinein, die stärkeren Zweige sind auch anzubinden.
7. Der Pflege des Komposthaufens ist größte Aufmerksamkeit zu schenken.
8. Dung ist im Frühling tief, im Herbst dagegen flach zu untergraben.
9. Flüssiger Dünger darf in Form von Jauche nur in sehr verdünntem Zustand in Abständen verabreicht werden.
10. Die gründliche Bodenlockerung ist in jedem Garten die notwendige Voraussetzung für die Neuanlage; für Bäume, Sträucher usw. ist 60—80 Zentimeter tief zu rigolen, die übrigen Flächen tief umzugraben (25—40 Zentimeter).

Die vorstehenden Grundregeln entnehmen wir dem sehr übersichtlichen und anschaulichen Buch: „Unser Hausgarten im Jahresverlauf“ von Ernst Wegner-Höring, Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart, das wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Frauenversammlung: Ortsgruppe Wreschen: Frauenversammlung am Sonnabend, d. 11. Juli, um 2 Uhr nachmittags bei Frau Bremer in Neudorf. Unter Leitung von Frl. Käthe Busse findet eine praktische Vorführung mit Anleitung zur Herstellung von Süßmost statt. Die Teilnehmergebühr beträgt 1 Złoty pro Kopf. Hierzu sind alle Frauen und Töchter unserer Mitglieder über 18 Jahre der Ortsgruppen Wreschen und Powegierki eingeladen. Zur Teilnahme berechtigt sind nur Mitglieder. Die Mitgliedskarte ist unbedingt als Ausweis mitzubringen.

Bezirk Posen II.

Haushaltungskursus Neutomischel: Schlußfest am Sonnabend, d. 18. 7. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ortsgruppe Opalenica:** Frauenversammlung und Schlußfest des Haushaltungskurses am Sonntag, d. 19. 7., bei Korzeniewski in Opalenica. Um 4.30 Uhr Kaffeetafel. Anschl. Handarbeitsausstellung und gemütliches Beisammensein mit Tanz. Zutritt nur für die Eltern und Angehörigen der Teilnehmerinnen des Haushaltungskurses sowie für die Mitglieder und deren Angehörige der Ortsgruppe Opalenica.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Kletzko: Der Haushaltmngskursus in Kletzko beginnt am Montag, dem 17. August. Anmeldungen zum Kursus werden noch beim Schriftführer, Herrn Hildebrandt-Wilkowyja, entgegengenommen.

Bezirk Wirsitz.

Frauengruppe Schubin: Am Sonntag, 19. 7., allgemeiner Ausflug zu Frau Pöll nach Zurczyn um 3 Uhr mit Wagen oder Autobus, der 13,30 ab Schubin geht. Wagen ist für Autobus Brücke Samosch. Tassen sind mitzubringen.

(Fortsetzung von Seite 492)

Züchter, die in Kreisen wohnen, in welchen Remontemärkte schon bekannt gemacht wurden, sowie aus benachbarten Kreisen, werden gebeten, wegen der hohen Anmeldungszahl und der verhältnismäßig geringen Zahl der zum Ankauf bestimmten Pferde, die Pferde zum Markt nach Posen nicht anzumelden.

Ausstellung ostpreußischer Pferde während der Olympiade

Während der Olympiade vom 10. bis 18. August 1936 findet in Berlin eine Ausstellung erstklassiger ostpreußischer Reitpferde, Trakehner Abstammung, statt. Die Pferde werden in einem Stalle in unmittelbarer Nähe der Stallungen für die ausländischen Turnierpferde untergebracht sein, so daß jederzeit bequem Besichtigungsmöglichkeit vorhanden ist. Für die Vorführung der Pferde unter dem Reiter und an der Hand werden täglich bestimmte Zeiten festgesetzt. Mit dieser Ausstellung wird dem Wunsche ausländischer Kreise Rechnung getragen, die bei ihrer Reise zur Olympiade nach Berlin persönlich eine Vorstellung über das ostpreußische Trakehner Pferd gewinnen und evtl. einige Exemplare kaufen wollen.

Die Ostpreußische Stutbuchgesellschaft für Warmblut, Trakehner Abstammung, ladet zu dem Besuch der Ausstellung ein.

Die 5. Allpolnische Messe für Braugerste und Malz.

Nach dem Muster der früheren Jahre veranstaltet der Produzentenverband für Braugerste in Polen im Einverständnis mit dem Brauereien- und Mälzereienverband in Polen in der Zeit vom 14. bis 16. September die 5. Allgemeine Messe für Braugerste und Brauereimalz sowie eine Schau (Ausstellung) von Braugerste-, Saatgerste- und Malzproben, die mit einer Prämiierung verbunden sein wird.

An der Messe und der Schau können Gerste- und Malzproduzenten sowie interessierte Handelsfirmen teilnehmen. Die Braugerstenproben, die für die Messe und die Schau bestimmt sind, werden einer Analyse unterzogen und durch eine besondere Kommission begutachtet, und für die Proben bester Brauqualität Ehren- und Geldpreise zuerkannt. Zwecks Erleichterung des Messebesuchers bemüht sich die Ausstellungsleitung um Frachtermäßigungen für die Messeproben sowie um Fahrpreis- und Hotelermäßigungen für die Aussteller und jene Personen, die zum Besuch der Messe und der Schau nach Posen kommen werden.

Während der Messe findet in Posen die Jahrestagung der Delegierten des Braugerstenproduzentenverbandes in Polen statt. Nähere Informationen erteilt: Związek Wytwórców Jęczmienia Browarnego Zachodniej Polski — Poznań, ul Sew. Mielżyńskiego 7

Produktion und Absatz von Oelsämereien.

Mit Rücksicht auf die schlechten Getreidepreise und infolge Einschränkung der industriellen Verwertung von Kartoffeln und Zuckerrüben haben sich viele Landwirte veranlaßt gesehen, die Ölsämereien, und zwar hauptsächlich Raps und Lein, als Ersatzfrüchte anzubauen. Die Anbaufläche für diese Früchte ist daher gestiegen und die verstärkte Produktion wurde noch durch die günstigen Preise für Ölsämereien auf dem Inlandsmarkte begünstigt. Diese Entwicklung deckte sich mit den Interessen des Staates, dessen Handelsbilanz mit mehreren Millionen Złoty für alljährlich aus dem Ausland eingeführte Fett- und fetthaltige Rohstoffe, u. a. auch Ölsämereien, belastet ist. Die Ursache für die Einfuhr von Ölsämereien und Fetten aus dem Ausland liegt z. T. in der ungenügenden Erzeugung derselben, z. T. in dem ungeregelten Handel auf unserem Markte, so daß die Ölindustrie ihren Bedarf an Fetten nicht im Inlande decken konnte. Mit Hilfe eines Präferenzsystems wollte man möglichst günstige Bedingungen für eine Steigerung der Ölsämereienproduktion in Polen schaffen und im Zusammenhang damit entstanden im ganzen Lande regionale Vereinigungen der Ölsämereienproduzenten, die in dem allpolnischen Verband der Ölsämereienproduzentenvereine in Warschau zusammengeschlossen wurden, sowie eine Umsatzzentrale für Ölsämereien G. m. b. H. in Warschau. Die Vereine machen sich zur Aufgabe, die Ölsämereienproduzenten für die Durchführung einer planmäßigen Aktion auf dem Gebiete der Produktion zu interessieren und ihnen rentable Preise durch Organisation des Ölsämereienangebotes zu sichern. Die Umsatzzentrale hingegen macht sich zur Aufgabe Lieferungsverträge mit der Ölindustrie für die Produzenten abzuschließen (Festsetzung der Preise und Verkaufsbedingungen) und die Belieferung der Ölindustrie in Zusammenarbeit mit den auf dem Lande tätigen Ölsämereienproduzentenvereinen zu regeln.

Gleichzeitig wird die Einfuhr von Fetten und fetthaltigen Rohstoffen immer mehr eingeschränkt.

Das seit 2 Jahren bestehende Präferenzsystem und die Tätigkeit der angeführten Institutionen haben der Landwirtschaft beachtliche finanzielle Vorteile in Gestalt von rentablen Preisen für Ölsämereien gebracht. In Zukunft kann ein Überschuß an diesen Produkten entstehen, der sich nicht immer auf den ausländischen Märkten unterbringen läßt. Es würde sich dann die Lage unserer Ölsämereienproduzenten trotz des Präferenzsystems verschlechtern. Mit Rücksicht auf diese Möglichkeit hat der Vorstand der Ölsämereienproduzentenvereinigung für Westpolen in Posen im Jahre 1935 angeregt, eine Landw. Ölverwertungsgesellschaft m. b. H. zu gründen. Diese Gesellschaft, deren Teilhaber die Ölsämereienproduzenten sind, hat zuerst eine Dampfölmühle in Samter gepachtet und im Dezember 1935 gekauft. Diese Ölmühle, die eine von den größeren Unternehmen dieser Art in Polen ist, kann jährlich zirka 7000 To. Ölsämereien verarbeiten, ist die einzige landwirtschaftliche Ölmühle in Polen und mit entsprechenden technischen Einrichtungen ausgestattet und von Fachleuten geleitet. Sie erzeugt Öle erstklassiger Qualität, und zwar Speise- und technische Öle, Firnisse, nicht extrahierte Ölkuchen mit hohem Futterwert.

Aufgabe der Landw. Ölverwertungsgesellschaft ist es, ihren Teilhabern den Absatz von Ölsämereien zu möglichst hohen Preisen sicherzustellen und gute Ölkuchen zu günstigen Bedingungen zu liefern. In der vergangenen Kampagne ist diese Gesellschaft ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit ihrer Teilhaber nachgekommen, da sie die Ölsämereien zu günstigsten Preisen abgenommen und Ölkuchen zu ermäßigten Preisen geliefert hat. Ein Anteil der Landw. Ölverwertungsgesellschaft beträgt 1000 zł ohne zusätzliche Verantwortung, zahlbar in bar oder in Ölsämereien. Die Produzenten können den Anteil auch in Raten (innerhalb von 2—3 Jahren mit Hilfe einer von der Staatl. Landwirtschaftsbank erhobenen Anleihe) zahlen. Es können auch mehrere Produzenten einen Anteil gemeinsam erwerben. Nähere Informationen erteilt das Büro des Ölsämereienproduzentenvereins (Stowarzyszenia Producentów Nasion Oleistych Zachodniej Polski — Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 7).

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 6. Juli 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł)	zł 100.—	4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90	—.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	39.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	49.—
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	42.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe	48.75%

Kurse an der Warschauer Börse vom 6. Juli 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	49.75%	100 holl. Guld. = ..	zł 360.—
100 deutsche Mark	zł 213.45	100 tschech. Kronen ...	zł 21.95
100 franz. Frank.	zł 35.01	1 Dollar = ...	zł 5.28⅛
100 schw. Franken =	zł 172.95	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.51

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Der Getreide-Weltmarkt wird beeinflußt durch Nachrichten über schlechte Weizenernteaussichten in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Preise steigen schon längere Zeit hindurch. In Polen hat man von dieser Steigerung bisher wenig Notiz genommen, sondern hier sind die Augen auf die bevorstehende neue Ernte gerichtet. Wenn auch für die Felder im allgemeinen Regen in unserem Gebiet dringend erwünscht ist, so muß andererseits gesagt werden, daß infolge der Trockenheit die Ernte schneller als erwartet eintreten dürfte. Das ist auch der Grund dafür, daß sich die Mühlen trotz der festen Tendenzmeldungen vom internationalen Markt bei uns abwartend verhalten. Die Notierungen wurden mangels Kaufinteresses für Weizen etwas herabgesetzt. Nennenswerte Bestände dürften kaum in die neue Ernte hinübergenommen werden. Die Auslandsparität ist auf Grund unserer jetzigen Preise nahezu hergestellt. Das gleiche kann für Roggen gesagt werden. Infolge einiger Exportverkäufe und schwachen Angebotes wurde hier die Notiz in den letzten Tagen etwas erhöht. Ueber den voraussichtlichen Ernteausfall abschließend etwas zu sagen, wäre verfrüht. Soweit man sich heute darüber äußern kann, scheint eine befriedigende Mittelernte in Aussicht zu stehen. Wintergerste wurde bereits in größeren Partien zum Export gebracht. Die Preise blieben längere Zeit unverändert und liegen etwas unter denjenigen des Vorjahres um diese Zeit. Das Haferangebot fehlt ganz. Es besteht zwar etwas Nachfrage, aber die Bestände scheinen geräumt zu sein. Letzthin konnten noch einige Exportverkäufe zustande gebracht werden.

In Raps sind die ersten Angebote herausgekommen und im freien Handel untergebracht worden. Soeben hören wir, daß auch der Rahmenvertrag der Oel-Umsatz-Zentrale mit der Oel-Industrie zustande gekommen ist. Es wird ein Anfangspreis von 30 zł für 100 kg lose ab Verladestation, der sich monatlich um

2% erhöht — abzüglich 3% für den Vermittler — garantiert. Die Mühlen wollen aber Lieferungen vor dem 25. Juli nicht übernehmen. Durch den Vertrag sind die Preise garantiert, es ist aber auch anzunehmen, daß der freie Handel Oelsaaten aufnehmen wird. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß wir wie in den Vorjahren als Kommissionär für den hiesigen Bezirk die Angebote weiterleiten.

Auch **Winterrübsen** wurden angeboten, die zum Export schlanken Absatz fanden. In **Viktoriaerbsen** hat das Geschäft fast ganz aufgehört. Die Interessenten warten die neue Ernte ab, die höchstwahrscheinlich auch befriedigend ausfallen wird.

Wir notieren am 7. Juli 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 19—19,25, Roggen alt 13 bis 13,50, Futterhafer 14—15, Sommergerste 14—15, Senf 30—32, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 16—20, Gelblupinen 13,50 bis 14,50, Blaulupinen 11—12, Blaumohn 40—45, Winterraps 27—29 zł.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte unverändert geblieben. Wenn auch hier und da Ansätze zu einer regeren Nachfrage vorhanden sind, so reichen diese doch nicht aus, um den Preis zu erhöhen.

Der Absatz im Auslande ist dagegen weiterhin sehr gut und da auch die Produktion etwas gesunken ist, sind irgend welche Schwierigkeiten nicht vorhanden.

Es wurden in der Zeit vom 1. bis 7. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf: 2.80 zł pro Kilogramm. Posen: En gros: 2.35 zł pro Kilogramm.

Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen Märkte.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 7. Juli.

Aufgetrieben wurden: 264 Rinder, 1390 Schweine, 607 Kälber, 79 Schafe; zusammen 2340 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—66, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54—58, ältere 46—50, mäßig genährte 40—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 50—56, gut genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 40—44. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastkühe 54—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 16—20. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastfärsen 54—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 40—44. Jungvieh: gut genährtes 42—44, mäßig genährtes 38—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—86, Mastkälber 70—76, gut genährte 60—66, mäßig genährte 50—56.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54 bis 60, gut genährte —.—.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 108 bis 110, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 102—104, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 96—100, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 88—92, Sauen und späte Kastrate 84—100. Marktverlauf: Morgens belebt, später ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Juli 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.50 13.75
Weizen	18.50—18.75
Mahlgerste 700—725 g/l . .	—
Mahlgerste 670—680 g/l . .	—
Wintergerste . . .	14.50
Hafer	15.50—15 75
Standardhafer . .	15.00—15.25
Roggenmehl 30% .	21.25—21.50
1. Gatt. 50% . . .	20.75—21.00
1. Gatt. 65% . . .	19.75—20.25
2. Gatt. 50—65% .	14.50—15.50
Weizenmehl	
1. Gatt. 20% . . .	31.75—33.50
I A Gatt. 45% . .	31.00—31.50
I B Gatt. 55% . .	30.00—30.50
I C Gatt. 60% . .	29.50—30.00
I D Gatt. 65% . .	28.50—29.00
II A Gatt. 20—55%	27.75—28.25
II B Gatt. 20—65%	27.25—27.75
II D Gatt. 45—65%	24.75—25.25
II F Gatt. 55—65%	20.50—21.00
II G Gatt. 60—65%	19.00—19.50
III A Gatt. 65—70%	17.00—17.50
III B Gatt. 70—75%	15.00—15.50
Roggenkleie . . .	8.75— 9.25
Weizenkleie, grob	9.00— 9.50
Weizenkleie, mitt.	8.60— 8.75
Gerstenkleie	9.50—10.75
Leinsamen . . .	—
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke . . .	—
Peluschken . . .	—
Viktoriaerbsen . .	—
Folgererbsen . . .	20.00—22.00
Blaulupinen . . .	11.25—11.75
Gelblupinen . . .	15.00—15.50
Seradella	—
Weißklee	—
Schwedenklee . . .	—
Gelbklee entschält .	—
Wundklee . . .	—
Speisekartoffeln .	—
Leinkuchen	16.00—16.25
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Sojaschrot	—
Weizenstroh, lose.	1.40—1.65
Weizenstroh, gepr.	1.90—2.15
Rogenstroh, lose .	1.50—1.75
Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Haferstroh, lose .	1.75—2.00
Haferstroh, gepr. .	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose .	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.15
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepreßt . . .	4.75—5.25
Netzeheu, lose . . .	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt .	6.25—6.75

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3009,25 t davon Roggen 916, Weizen 357,5, Gerste 567, Hafer 110 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 7. Juli 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,30, Landbutter 1,10, Weißkäse 20—25, Sahne Viertelliter 25—30, Milch 18, Eier 90, Gurken 8—30, Blumenkohl 10—40, Pfifferlinge 30, grüne Bohnen 20, Wachsbohnen 25—30, Schoten 10, Salat 3 Köpfe 10, Spinat 30, Radieschen 5, Rhabarber 5, Kohlrabi 5, Mohrrüben 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 15—20, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4—5, frische Kartoffeln 3 Pfd. 20, rote Rüben 5, Sellerie 5—10, Petersilie 5—10, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 20—35, Bohnen 20—40, eine Zitrone 20—25, 2 Stück 45, Erdbeeren 10—15, Sauerkirschen 20, Kirschen 15—35, Blaubeeren 15—20, Stachelbeeren 20—25, Himbeeren 25—30, Johannisbeeren 10—15, Tomaten 50—80, Hühner 1,20—1,50, junge Hühner 1—1,50 das Paar, junge Enten 1,50—1,60, Tauben je Paar 50—70, Kaninchen 1—2,50. — Schweinefleisch 70—1,00, Kalbfleisch 70 bis 1,20, Hammelfleisch 70—90, Rindfleisch 60—1,00, Gehacktes 80 bis 1,00, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60—70, Rinderleber 40—50, Hammelleber 50, Schmalz 1,20, Räucherspeck 1,20. — Schleie 70—80, Bleie 80—1,00, Zander 1,40—2, Karauschen 1—1,20, Wels 1,20—1,60, Aale 1,40, Hechte 80—1,20, Weißfische 20—40, Krebse 1,50, Suppenkrebse 50. Räucherheringe 15—25.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,—	46,9	10,8	0,21	0,93	0,25
Weizenkleie	10,—	48,1	11,1	0,21	0,90	0,22
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,57
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,50	59,7	7,2	0,24	2,01	0,54
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,20
Roggen, mittel	13,75	71,3	8,7	0,19	1,58	0,13
Lupinen, blau	13,—	71,—	23,3	0,18	0,56	0,13
Lupinen, gelb	15,—	67,3	30,6	0,22	0,49	0,24
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,33
Erbsen (Futter)	14,—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	24,—	48,9	13,8	0,49	1,74	1,22
Leinkuchen*) 38/42% . .	17,—	71,8	27,2	0,24	0.68	0,29
Rapskuchen*) 36/40% . .	14.50	61,1	23,—	0,24	0,68	0,29
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,36
Erdnußkuchen*) 55% . .	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% . .	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,50	76,5	16,3	0,23	1,07	0,32
Palmkernkuchenmehl 18/21%	15,—	66,—	13,—	0,23	1,15	0,33
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,44
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,65
Sesamkuchen	19,—	71,—	34,2	0,27	0,56	0,33
Mischfutter: Sojaschrot, Leinkuchen, Sonnenbl., Palmk., Kokoskuchen, Rapskuchen, Sesamkuchen	20.—	68,—	28,—	0,29	0,71	0,42

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 7. Juli 1936. **Spółdz. z ogr. odp.**

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen betrug im Monat Juni 1936 pro Doppelzentner 14,511 Złoty.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Große Tierschau der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Am Donnerstag, dem 16. Juli, findet in dem inmitten der Danziger Niederungen gelegenen Landstädtchen Neuteich eine Schau für Kühe und Färsen, Familien und Sammlungen von Mitgliedern der Danziger Herdbuchgesellschaft statt. Angemeldet sind 320 Kühe und 60 Färsen. Das Preisrichten beginnt um 10 Uhr und wird nachmittags um 5 Uhr beendet sein. Die Ausstellung wird einen vollständigen Ueberblick über das beste Danziger weibliche Zuchtmaterial geben und dürfte daher von

großem Interesse auch für die Züchter aus Polen sein. Da am 12. und 15. d. Mts. die großen internationalen Offiziersrennen in Zoppot stattfinden, läßt sich der Besuch der Schau in Neuteich gut mit diesen Veranstaltungen verbinden.

Schauverzeichnisse können vorher bei der Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21, angefordert werden, sind aber auch am Eingang des Ausstellungsplatzes erhältlich.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	688,32
Wertpapiere	10 277,45
Beteiligungen	15 436,52
Materialien	632,10
Waren	1 505,40
Schuldner	5 043,29
Gebäude	31 488,20
Technische Anlagen, Inventar	13 245,30
	78 316,58

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	1 015,97
Reservefonds	27,78
Betriebsrücklage	557,97
Amortisationskonto	20 547,20
Schuld an Banken	49 996,70
Rückständige Steuern	3 207,53
Milchgelder	2 896,97
Reingewinn	66,46
	78 316,58

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 32. Zugang: —. Abgang: 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (640

Betriebsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Tarnowo podgórne.
Krenz. Unkenholt. Karge.

Sąd Okręgowy w Kaliszu.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 2 lipca 1936 r. S. 109: Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Węglewskich Holendrach spółdzielnia z odpow. nieograniczoną Pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. (639

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand		Bankguthaben		Forderungen an Mitglieder		Mobilien und Immobilien		Sonstige Aktiva		Summe der Aktiva		Geschäftsguthaben		Reserven		Spareinlagen		Einlagen in laufender Rechnung		Bankschuld		Sonstige Passiva		Summe der Passiva		+ Gewinn — Verlust			Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr		zł	gr				
31. Dezember 1935																																	
Bierzów	155	34	685	—	7 398	19	303	41	501	—	9 042	94	1 035	17	511	76	6 463	55	566	51	—	—	419	21	8 996	20	+	46	74	10	—	45	Vetterkind, Kowalski
Modliborzyce	59	47	—	—	23 100	27	30	—	7 835	55	31 025	29	3 130	65	575	—	15 176	78	569	76	9 985	—	1 671	73	31 108	92	—	83	63	—	1	23	Peters, Simon
Wonorze	204	96	—	—	15 145	71	195	—	2 023	63	17 569	30	1 604	93	—	—	6 565	97	240	69	432		8 539	65	17 383	24	+	186	06	—	—	22	Nuffert, Friedrich
Konary	505	31	—	—	109 372	47	1	—	17 958	60	127 837	38	9 762	08	26 800	05	61 177	31	3 367	02	18 403	—	7 757	02	127 266	48	+	570	90	6	7	63	Bowenkamp, Jordan
Gołańcz	183	71	269	—	63 496	02	1	—	5 488	75	69 438	48	2 500	37	2 962	11	54 007	23	319	41	—	—	9 514	30	69 303	42	+	135	06	—	18	63	Gorajewski, Nölke
Jabłowo	2 319	81	1 111	—	171 370	64	1	—	11 628	38	186 430	83	12 850	—	10 894	14	148 727	29	558	87	—	—	12 327	79	185 358	09	+	1 072	74	2	2	92	Sauer, Siewert
Brzyskorzystew	505	39	—	—	42 067	98	81	—	8 516	88	51 171	25	2 692	13	6 894	26	25 237	57	7 635	38	854	—	7 480	14	50 793	48	+	377	77	4	1	38	Sassenberg, Wolff
Nowawieś-Mochy	46	97	—	—	1 651	99	15	—	937	—	2 650	96	126	58	—	—	—	—	203	76	1 617	—	746	31	2 693	65	—	42	69	—	—	26	Reisner, Rzyski
Szamocin	4 513	16	23 285	—	352 690	02	1	—	14 868	18	395 357	36	11 693	14	34 865	93	232 050	04	65 880	50	—	—	48 021	31	392 510	92	+	2 846	44	5	6	188	Erdmann, Schreiber
Witkowo	133	91	—	—	33 508	61	1	—	613	58	34 257	10	1 026	54	17 175	37	12 635	72	1 128	57	776	—	1 225	79	33 967	99	+	289	11	6	24	35	Frank, Karasinski
Mrocza	548	33	—	—	144 255	68	179	—	18 598	90	163 581	91	10 043	49	10 503	83	74 068	54	29 099	65	28 208	—	10 948	06	162 871	57	+	710	34	1	11	88	v. Lehmann, Bigalke
Romanowo	1 143	79	13 884	—	21 486	03	153	51	5 203	—	41 870	33	1 968	46	30 970	07	8 019	29	87	03	—	—	457	63	41 502	48	+	367	85	2	—	59	Rach, Wendland
Rosko i. Liquid.	21	11	231	—	13 127	91	10	—	319	87	13 709	89	—	—	—	—	7 564	20	—	33	3 500	—	2 641	80	13 706	33	+	3	56	—	—	22	Lüders, Schrödter
Biechowo	801	68	—	—	390 756	24	771	—	40 771	26	433 100	18	9 950	27	27 645	73	282 060	81	6 471	78	2 845	—	103 653	53	432 627	12	+	473	06	—	1	64	Mikus, Müller
Lochowo	1 223	45	10 505	—	62 291	12	1 090	—	11 289	60	86 399	17	4 530	58	6 722	31	65 002	91	9 183	86	535	—	—	—	85 974	66	+	424	51	12	9	125	Beier, Neubauer
Smiłowo	50	55	—	—	16 900	55	36	50	596	—	17 583	60	4 246	50	1 120	55	8 831	—	60	35	2 343	—	500	—	17 101	40	+	482	20	—	1	26	Rick, Hammling
Wąwelno	1 612	90	14 850	50	112 357	73	50	—	4 038	89	132 910	02	14 990	70	5 635	22	106 640	41	3 418	39	—	—	1 200	—	131 884	72	+	1 025	30	10	4	103	Schmidt, Brummund
Kamionki	62	79	—	—	35 115	89	22	—	6 956	50	42 157	18	4 592	30	5 187	60	15 244	45	237	31	15 587	—	1 238	80	42 087	46	+	69	72	—	4	38	Meyer II, Drange
Zelgniewo	9	20	—	—	13 730	70	25	—	3 942	96	17 707	86	2 258	14	8 038	13	—	—	3 277	82	3 740	—	314	34	17 628	43	+	79	43	—	6	33	Kielhorn, Nehring
Lipa	722	87	—	—	116 682	73	1	—	5 878	06	123 284	66	13 393	40	7 194	33	80 356	19	4 409	83	12 303	—	5 100	03	122 756	78	+	527	88	2	3	110	Hempel, Kroll
Rojewice	8 553	28	25 291	—	231 637	84	2	—	17 352	50	282 836	62	3 357	30	37 478	32	230 600	30	—	—	7 627	—	2 860	82	281 923	74	+	912	88	1	11	203	Boesler, Kaps
Łobżenica	57	89	—	—	114 331	48	1	—	10 280	—	124 670	37	9 660	74	21 646	10	52 174	35	883	84	20 290	—	19 411	61	124 066	64	+	603	73	—	1	52	Wrase, Karau
Fordon	2 248	33	143 052	—	185 724	70	16 546	18	17 480	36	365 851	21	21 295	29	34 039	83	268 219	99	26 110	12	—	—	14 257	92	363 923	15	+	1 928	06	—	3	110	Schallhorn, Kosch
Ustaszewo	274	83	—	—	10 788	85	359	—	2 380	25	13 802	93	799	78	5 500	70	5 245	62	2 250	94	124	—	86	36	14 007	40	—	204	47	3	1	14	Behnke, Teske
Łukowiec	1 004	82	—	—	42 084	91	1 751	—	5 129	18	49 969	91	5 372	65	3 287	77	33 654	05	411	88	175	—	6 847	86	49 749	21	+	220	70	1	3	39	Köhler, Baumgart
Annowo	238	08	1 177	—	29 041	27	1	—	4 451	63	34 908	98	5 419	45	3 846	73	22 340	94	2 757	21	—	—	410	43	34 774	76	+	134	22	—	1	63	Tetzlaff, Bohlmann
Stanisławka	278	05	1 463	—	27 506	48	1	—	6 404	40	35 652	93	4 781	17	2 470	21	25 242	16	1 208	28	—	—	1 585	54	35 287	36	+	365	57	2	6	45	Grewatsch, Siewert
Radzicz	46	18	—	—	3 894	30	—	—	1 348	96	5 289	44	—	—	—	—	191	85	—	—	4 921	93	109	48	5 223	26	+	66	18	—	5	14	Geske, Bigalke
Dębionek	54	62	—	—	2 323	36	125	—	3 287	22	5 790	20	1 116	—	727	71	484	90	533	40	2 953	—	25	56	5 840	57	—	50	37	—	1	22	Geske, Joop
Miasteczko	721	02	12 758	—	58 269	48	110	—	1 920	—	73 778	50	10 814	30	2 500	04	58 772	19	—	—	—	—	1 028	98	73 115	51	+	662	99	15	1	110	Dziomba, Schnarr
Sipiory	429	23	3 431	—	19 962	79	10	—	5 503	85	29 336	87	3 693	69	3 944	60	20 595	28	—	—	—	—	862	95	29 096	52	+	240	35	5	4	52	Manske, Guse
Łekno	1 874	85	39 630	—	78 067	23	1	—	12 994	80	132 567	88	4 591	06	38 369	39	86 990	12	118	38	—	—	2 328	19	132 397	14	+	170	74	4	6	61	Kuhlmeier, Herold
Niemczyn	681	59	4 765	—	68 612	71	1	—	19 905	60	93 965	90	3 194	59	23 194	30	51 673	69	1 317	78	—	—	14 273	65	93 654	01	+	311	89	3	3	69	Busch, Wolf
Krotoszyn Gen. Bk.	28257	87	24 978	82	419 820	49	99 575	—	571 289	79	1 143 921	97	93 669	90	34 739	24	649 022	36	262 146	32	28 986	56	67 092	82	1 135 657	20	+	8 264	77	8	3	60	Kinzel, Royl

Tierschau

der

Danziger Herdbuchgesellschaft

am Donnerstag, dem 16. Juli

in Neuteich

auf dem Sportplatz am Bahnhof.

Auftrieb: **320 Kühe,**
60 Färsen.

Preisrichten von 10—16 Uhr.

Schauverzeichnisse versendet die **Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig,** Sandgrube 21.

Wegen Agrar-Reform

habe abzugeben

20 Pflug-Ochsen

(3—5 jähr. ca. 11—14 Ztr. schwer, auch im Arbeitswagen gefahren) 20 kompl. Ochsen-Geschirre (bequeme dauerhafte Kumte) 20 komplette Bracken mit Ketten (619

Wiechmann
Dom. RADZYN,
pow. Grudziądz.

CONCORDIA

SP. AKC.
POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 u. 6275.

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen (575



Fahrräder
in jeder gewünschten Ausführung
Mir, Poznań,
Kantaka 6a Tel. 2396



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (574

Zarząd **Banku Ludowego w Brzezinach,** spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością zawiadamia, że Walne Zgromadzenie członków w dniu 3 maja 1936 r. uchwaliło zmienić odpowiedzialność nieograniczoną na odpowiedzialność ograniczoną z piętnastokrotną sumą odpowiedzialności do każdego zadeklarowanego udziału. Zarząd spółdzielni wzywa wobec tego wierzycieli do zgłoszenia swych roszczeń. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się w przeciągu trzech miesięcy, od tego dnia uważać się będzie za zgadzających się na powyższą zmianę

Bank Ludowy w Brzezinach,
spółdzielnia z nieogr. odp.
Zarząd: [608
Oberg. Pokrandt. Fercho.

Alle Konto- u. Wirtschaftsbücher
mit besonderen Liniaturen, sowie alle Sorten Blocks, Drucksachen pp. liefert billigst Otto Rauscher, Mogilno.

Suche meine **90 Morgen** große Landwirtschaft im Kreise Schroda, guter Roggenboden, **gegen** eine kleinere von **50 bis 60 Morgen zu tauschen.** Offerten unter **636** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Radioapparat.

Ein Radioapparat fürs Land sehr preiswert zu verkaufen. Anfrag. an die Gescht. dieses Blattes.

Wer

Wagenfett

braucht,

schreibt an

Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł	zł
Kassenbestand		—.—
Warenlager		8 439.42
Bankguthaben (Beteiligungen)		900.—
Forderungen a kto Vorschüsse	20 569.57	
„ verschiedene	3 614,75	24 184.32
Inventar		670.21
Wertpapiere		142.20
Andere Durchgangsposten		30.—
Verlust		1 232.54
		35 598.69

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 249.17	
Reservefonds	5 144.92	
Betriebsrücklage	87.66	
Schulden bei der Bank	18 490.—	
„ bei Liferanten	58.30	
„ an Abnehmer	192.83	
„ verschiedene	9 517.82	
Andere Durchgangsposten	857.99	35 598.69

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 55. Abgang 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 52 mit 250 Anteilen und 12 500 Zloty Haftsumme.

Der Vorstand.

„Ceres"

Spółdzielnia piekarska z ogr. odp. w Chorzówie w likwidacji.

(—) Wojciech Koleder. (—) Kieslony Pawel.
(—) Völkel Jan.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. Garantiefonds Ende 1935: L. 1.903.813.957

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (573

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung



Auskunft und fachmännische Beratung durch die *Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.* Tel. 18-08, und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.